



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

270 (3.10.1939) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294705)

Stafelkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS

Diens tag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 270

Mannheim, 3. Oktober 1939

Chamberlain braucht Bedenkzeit

Seine Erklärung zum Friedensvorschlag um 24 Stunden verschoben

„Nur keine übereilte Antwort“

— meint der „Daily Herald“ zur verschobenen Chamberlain-Rede

(Von unserem Vertreter)

Rot., Amsterdam, 3. Oktober

Premierminister Chamberlain hat die Abgabe seiner Unterhaus-Erklärung auf Dienstag verschoben. Eine Begründung für die Verschiebung wurde nicht gegeben. In politischen Kreisen weist man darauf hin, daß Chamberlain sich zwar mit den Auswirkungen des deutsch-russischen Abkommens beschäftigen werde, daß er aber wahr-



Graf Ciano stattet Reichsaußenminister v. Ribbentrop im Auswärtigen Amt nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt einen Besuch ab.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop (rechts) und Graf Ciano (links) im Auswärtigen Amt. (Pressebildzentrale)

scheinlich noch keine Stellungnahme zu den Friedensvorschlägen nehmen könnte, da diese noch gar nicht genau formuliert seien.

Recht bemerkenswert sind die Kommentare der Oppositionsblätter. „News Chronicle“ geht offen ein, daß das deutsch-russische Abkommen das Machtverhältnis zum Nachteil der Demokratien verändert habe. Der Druck der englischen Blockade auf Deutschland wird durch die wirtschaftliche Unterstützung Sowjet-Rußlands stark vermindert. Das Blatt fordert, daß die Regierung die öffentlichen Friedens-Vorschläge, wenn diese positiv ausfallen würden, genau prüfe.

Der „Daily Herald“ fordert, daß man die Konsequenzen, die aus dem Abkommen entstehen könnten, genau erwäge, um eine weitere Wiederholung jener kurzschichtigen Diplomaten zu vermeiden, die die Hauptschwäche der englischen Außenpolitik unter der gegenwärtigen Regierung sei. England und Frankreich sehen sich einem deutsch-russischen Pakt gegenüber, der in der Lage sei — wenn auch nur vorläufig (!) — einen Großteil von Osteuropa zu beherrschen. Es würde töricht sein, die Möglichkeit in Abrede zu stellen. Zum Schluss meint das Blatt, die Antwort, die die Regierung auf das russisch-deutsche Abkommen geben würde, dürfe keine übereilte Antwort sein.

Erstes Gep'änkel im Un'erhaus

(Von unserem Vertreter)

H.W. Kopenhagen, 3. Oktober.

Im Unterhaus fand am Montag ein Borepänkel um die Stellungnahme zum Friedensproblem statt. Gegenüber ungeduldrigen Fragen der Labour Party erklärte Chamberlain, er

bitte um Geduld bis zu seiner Erklärung am Dienstag.

Auch Paris befinnt sich

Mit. Brüssel, 3. Okt.

Mit ständig wachsender Spannung wird in Paris die Entwicklung der internationalen Situation verfolgt. Die widersprüchlichsten Gerüchte werden aufgestellt und in der Bevölkerung lebhaft diskutiert. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht der Besuch des italienischen Außenministers in Berlin und die Unterredungen, die der türkische Außenminister in Moskau geführt hat. Die Blätter weisen in Schlagzeilen darauf hin, daß die Besprechung zwischen Molotow und Saracoglu vier Stunden gedauert hat.

England sucht die russischen Hintergründe

Die verschiedenen Meinungen über das Moskau-Abkommen

(Von unserem Berliner Mitarbeiter Prof. Dr. von Leers)

Berlin, 3. Oktober

Die dänische Zeitung „Berlingske Tidende“ schreibt: „Alles, was man über die Besprechungen Ribbentrops in Moskau hört, verhärtet im übrigen die optimistische deutsche Auffassung von der Solidarität und Freundschaft in den Verhandlungen, die sehr herzlich waren; auch Stalin, von dem man weiß, daß man sonst im Kreml kaum seinen Schatten sieht, hat sehr lebhaften Anteil an den Verhandlungen genommen.“

Der neueste Spatz der Engländer ist jetzt, sich den Kopf zu zerbrechen, wie ihnen die Sowjet-Union wohl schaden könne. Neuter läßt seine militärischen Mitarbeiter heute die möglichen Folgen darstellen, die eintreten können, falls die Sowjet-Union Deutschland durch militärische Hilfe zu unterstützen versprochen habe. Der Mitarbeiter meint, daß die größte Wahrscheinlichkeit dafür vorläge, daß die Hilfe sich in Richtung auf Bessarabien vollzöge, das Rumänien von Rußland nach dem Weltkrieg erworben hat. Bessarabiens strategische Bedeutung liege an seiner Grenzlage am Schwarzen Meer.

In Englands militärischen Kreisen glaubt man nicht recht an die Möglichkeit eines russi-

schon Angriffs auf die indische Nordwestgrenze und erst recht nicht an Rußlands Hilfe für Deutschland an der Westfront. Es ist amüsan, wie sich die Engländer anderer Leute Köpfe zerbrechen. Dabei scheinen ihre geographischen Kenntnisse immer noch schwach zu sein. Da die Sowjet-Union an der ganzen Nordküste an das Schwarze Meer grenzt, hat sie es eigentlich nicht nötig, sich dieser Gebiete zu bemächtigen. Alle anderen Gründe, aber nicht der Wunsch, an das Schwarze Meer zu kommen, könnten für einen solchen Gedanken angeführt werden. Offenbar verwechseln die Herren Engländer Bessarabien mit Arabien oder haben selbst so unklare Vorstellungen über Ost-Europa, wie im Falle Polen.

Auch ihre Auffassung über die Möglichkeiten an der indischen Nordwestgrenze sind alientümlich und verhasst. Der militärische Mitarbeiter vom Neuter-Wort mußte eigentlich wissen, daß die Sowjet-Armee sich seit mehreren Jahren im Besitz der arabischen Ostchinesischen Provinz Sinkiang befindet.

Außerdem werden ja auch die Völler des Nahen Ostens langsam auf die Möglichkeiten aufmerksam, die sich aus einem russisch-englischen Konflikt ergeben.

Gottes Hilfe - gegen vernünftige Gebühren

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Oberkriegshehrer Churchill hat am Sonntagabend im britischen Rundfunk eine Rede gehalten, die so ziemlich den Höhepunkt an Verdrehung und Lüge darstellt, den dieser Kriegs-apostel und Reiterlänger bisher von sich gegeben hat. Offenbar fühlte die englische Regierung das Bedürfnis, die hoffnungslose Stimmung im Volke wieder etwas aufzufrischen und schickte dazu Churchill vor. Was dabei herauskam, ist eine derart widerliche Mischung von Anrufung der Gotteshilfe, selbstherrlichen Tropheisungen und Lügen und Widerlägen, daß man lebhaft an die jahrhundertlang bewährte englische Heuchelei erinnert wird. Die ja auch „mit Bibel, Schwedebuch und Cant“ die Welt erobert hat, Churchill sagte gleich zu Beginn, England hat nun einmal den Krieg angefangen — was absolut stimmt — und werde „mit Gottes Hilfe und allem, was man darunter versteht“ als Verteidiger der Zivilisation „bis zum Ende weitermachen“. Man beachte die direkt hohnvolle Formulierung „und allem, was man darunter versteht“. Was Winston Churchill unter der Gotteshilfe versteht, ist zweifellos, daß der liebe Gott vor allem die zahllosen Lügen des Herrn Churchill segnend in lautere Wahrheit verwandeln möchte. England hat ja schon immer mit Bibel und Christentum seine schmutzigen Geschäfte in aller Welt gedeckt. Nun meint man in London, auch diesmal könne die eifrige Anwendung dieser verschliffenen Auliffe nichts schaden. Mit Gottes Hilfe und allem, was „man“ darunter versteht, hat Churchill wohl auch die „Ardenia“ auf den Meeresgrund get und „mit Gottes Hilfe“ hat er dann frech in die Welt hinaus gelogen, ein deutsches U-Boot hätte es getan. Wenn man an all die Lügen denkt, die sich Ritter Churchill schon allein in den letzten vier Wochen geleistet hat, ganz zu schweigen von der Tatsache, daß der Krieg schließlich seiner dauernden maßlosen Hebe entsprang, dann klingt die Anrufung der Gotteshilfe in seinem Mund wie eine ungeheure Blasphemie.

Churchill erklärte dann seinen Hörern, was sich alles im ersten Kriegsmonat ereignet hat — auf seine Art natürlich. Das Eingreifen Rußlands wußte er — man höre und staune — direkt in ein Ereignis umzulügen, das den Westmächten ganz willkommen gewesen sei! Die Interessen Rußlands deckten sich mit den britischen und französischen Interessen, sagt Churchill und fügt gleich hinzu, er erkläre das



Der Führer zeichnete die Oberbefehlshaber des Feldzuges in Polen bei einem Empfang in der Reichskanzlei aus

Anlässlich des Abschlusses des polnischen Feldzuges empfing der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am Sonntagmorgen in der Neuen Reichskanzlei die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber. Der Führer verlieh Kriegsauszeichnungen an die Oberbefehlshaber. Unser Bild zeigt von links: Generaloberst v. Beck, Generaloberst List, General der Art. v. Kiechler, General der Inf. Blaskowitz, General der Art. Halder, General der Art. v. Kluge, General der Art. v. Reichow, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generaladmiral Albrecht, Kommandant Admiral Schniewid, Generaloberst Milch, General der Flieger Kesselring, General der Flieger Löhr und Generalmajor Jeschotzsch

(Presse-illustrationen Hoffmann-M)

Rom warnt: Noch ist es Zeit zum Frieden schließen

Graf Ciano auf der Heimreise / Herzliche Verabschiedung auf dem Anhalter Bahnhof

„Selbst auf die Gefahr hin, daß mir die Ereignisse unrecht gehen“. Man sieht, für wie dumme englische Minister ihr Volk halten, wenn sie ihm derartige Sätze vorreden zu können glauben. Der U-Bootkrieg, den jeder Engländer schon am Geldbeutel und am Magen, also an den zwei empfindlichsten Stellen, die es für ihn gibt, spürt, konnten natürlich von Marineminister Churchill nicht übergangen werden. Aber auch da war Churchill um die nötigen Tricks nicht verlegen. England habe wenig Schiffe verloren, viel mehr importiert wie sonst, und die deutschen U-Boote hätten direkt Angst vor den englischen Schiffen... Man müsse allerdings damit rechnen, so fügte der englische Lügner hinzu, daß der U-Bootkrieg einmal schärfer werden könne, aber man solle sich ruhig auf die Wachsamkeit der englischen Flotte verlassen. Daß den beiden Flugzeugträgern diese Wachsamkeit der Flotte nichts mehr nützt, hat Churchill natürlich nicht erwähnt.

Es werde im übrigen der Tag kommen, so meinte Churchill weiter, an dem die britische Admiralität die Schiffe aller Länder auffordern könne, sich britischen Geleitschiffen anzuschließen, und zwar „gegen eine vernünftige Gebühr“. Umsonst tut natürlich auch die britische Flotte nichts. Gottes Hilfe und die Wachsamkeit der Flotte gegen eine vernünftige Gebühr! Das ist das England bester Churchill'scher Prägung!!

DNB Berlin, 2. Oktober.

Am Montagvormittag um 11 Uhr fand eine weitere abschießende Besprechung zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Graf Ciano über die Lage statt. Eine Stunde später verließ Graf Ciano in Begleitung des Rabinetschefs, Gesandten A. A. S. und den Herren Marchese Langa, A. A. S. und Marchese Mariani Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop geleitete Außenminister Graf Ciano vom Gästehaus der Reichsregierung zum Anhalter Bahnhof, wo sich zur Verabschiedung außer dem italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatten. Ferner waren Mitglieder der Ital. Italienischen Botschaft, Vertreter des Faschismus und der italienischen Kolonie anwesend.

Nachdem Außenminister Graf Ciano mit Reichsaussenminister v. Ribbentrop und Bot-

schafter Attolico die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der H-Wehrstandarte „Adolf Hitler“ abgeschrieben hatte, übertrug der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die Grüße des Führers. Dann begab sich der italienische Minister des Auswärtigen zum Sonderzug, der pünktlich um 12 Uhr, nach herzlicher Verabschiedung zwischen den beiden Außenministern, die Bahnhofshalle verließ.

nommen, und die jetzt vor aller Welt gestellt werden wird. So, wie in Rom die Berliner Reise des Grafen Ciano als neue Etappe des erprobten gemeinsamen Weges zur Erreichung des gerechten Friedens empfunden wird, so steht Italien in einer Front mit Deutschland in dem Willen, dem sinnlos gewordenen Krieg ein Ende zu machen. Die Überzeugung, daß die Idee eines gerechten Friedens mit seinen glücklichen Auswirkungen für Europa von den Völkern selbst unmöglich zurückgewiesen werden kann, ist in Rom vorherrschend. Man hofft, daß die gesunden Kräfte in den Weststaaten sich gegenüber den kriegstreiberischen Elementen durchsetzen, Täuschungen über den gemeinsamen Willen des deutschen und des italienischen Volkes, zu einem dauerhaften und gerechten Frieden zu kommen, können London und Paris zu Beginn dieser für Europa entscheidenden Woche nicht unterliegen.

Eine neue Phase

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 3. Oktober

Nach seinem Eintreffen in Rom wird sich Graf Ciano sofort zur Berichterstattung in den Palazzo Venezia begeben. In Rom weiß man, daß die folgenden Tage die Entscheidung bringen werden, daß die Frage „Frieden oder Krieg“ zusammenfällt mit der Frage der schwersten Verantwortung, die jemals Menschen über-

Belgien fürchtet neue Drossel

Londoner Besprechungen über die Blockade

(Von unserem Vertreter)

Mü. Brüssel, 3. Oktober.

In London haben am Montag die Verhandlungen mit Belgien über die Frage begonnen, die sich für den belgischen Handel aus der Blockade ergeben. Man vertritt sich jedoch in Brüssel nicht allzu viel von dieser Unterredung, erwartet im Gegenteil eine neue Drossel der Engländer. Man macht sich sogar darauf gefaßt, daß Belgien vor eine Art Ultimatum gestellt wird, seine Industrie entweder für die Westmächte arbeiten zu lassen, oder aber rigoros von jeder Rohstoffzufuhr abgeschnitten zu werden.

Englische Flugblätter über Dänemark

(Von unserem Vertreter)

H. W. Kopenhagen, 3. Oktober.

Eine neue Verletzung der dänischen Neutralität durch englische Flugzeuge (genau nach dem Vorbild ähnlicher Vorfälle) ereignete sich am Montag über den Inseln Lolland und Falster. Die Flieger, die wiederum wie früher offensichtlich dänisches Gebiet als Aufmarsch- und Rückzugsgebiet für einen Versuch zum Feindesflug nach Deutschland benutzten, warfen über den Inseln und über dem Meer große Mengen für Deutschland bestimmte Flugblätter ab. Es bleibt offen, ob es sich um eine Verwechslung mit deutschem Gebiet handelt, oder ob die Flieger durch das schlechte Wetter in die Verlegenheit verwickelt wurden, sich ihrer Last zu entledigen. Der dänische Gesandte in London ist angewiesen worden, eine Demarche bei der englischen Regierung zu unternehmen.

An den König der Bulgaren

Berlin, 2. Oktober. (SB-Funk)

Der Führer hat Seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Jahrestag seiner Thronbesteigung drähtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Ein Leitartikel von schonungsloser Offenheit

„Libre Belgique“ über den Zusammenbruch des britischen Blockadeversuchs

DNB Berlin, 2. Okt.

Unter den vielen Artikeln der Presse aller Länder, in denen jetzt täglich den Engländern bestätigt wird, daß ihr „Weltkrieg“ gegen Deutschland mißlungen sei, ihre Hungerblockade gegen unsere Frauen und Kinder ein Fiasko, der Start ihrer Kriegsführung eine Niederlage und ihr Schimpfen über Rußland nach ihren kampflosen Bemühungen um dasselbe Rußland eine Blamage, — unter all diesen zeichnet sich ein Leitartikel der „Libre Belgique“ aus, der mit maßvoller Klarheit vom Standpunkte des neutralen Zuschauers die militärische, wirtschaftliche und politische Bilanz aus den vier ersten Kriegswochen zieht. Das Brüsseler Blatt kommt dabei zu einem Ergebnis, das in jeder Beziehung für England negativ und für Deutschland positiv ist.

Militärisch stellt die „Libre Belgique“ einfach den vollen Triumph der deutschen Waffen fest, der selbst die „schlimmsten Voraussetzungen übertrifft“ habe. Wirtschaftlich habe sich z. B. durch die Rückgewinnung der reichsten Industriegebiete Polens eine Verlagerung der wirtschaftlichen Schwerpunkt in Europa vollzogen, die

ja durch die grundsätzlichen deutsch-russischen Wirtschaftsabmachungen zu einer weltwirtschaftlichen Revolution überhaupt wird.

Am entscheidendsten findet die belgische Betrachtung das völlig neue Gesicht, das Adolf Hitler der diplomatisch-politischen Lage Europas und der Welt gegeben habe. Schon daß während des ersten Kriegesmonats nicht ein einziger von Englands 30 Helfershelfern aus dem Weltkrieg sich gerührt habe, empfindet das Brüsseler Blatt als eine Weltwunderung.

Wo bleiben die Balkanstaaten? Die, welche die ersten und nächsten vor dem englischen Kriegswagen sein sollten, liegen sich nicht einspannen. Von dem, was England und das Weltjudentum ihre „Friedensfront“ nennen, sei „nicht viel übrig geblieben“. Italien verharre unerschütterlich — nicht bei England. Kein Staat habe überhaupt ein Kriegsziel, das er seinen Leuten plausibel machen könne. Allenfalls stünden im Hintergrunde die italienischen Kolonialforderungen oder die ungarischen und bulgarischen Revisionsbegehren. Daß diese nicht für England wirken würden, erübrigt sich zu sagen.

Ueber die kampflos-sonischen Versuche der englischen Propaganda, das deutsch-russische Abkommen als eine „Niederlage für Deutschland“ aufzuführen, macht die „Libre Belgique“ sich als über einen gar zu plumpen und verpöbelten Spielertick lustig.

Neutralen Augen sei die Wahrheit klar, daß dieses Abkommen für beide Beteiligten einen großartigen Erfolg bedeute. Es „zerprengt die Front der Einkessler“ und es „vernichtet die englische Blockade und jeden Versuch, sie wieder eine Ostfront gegen Deutschland zu bilden.“ Wer das nicht sehe, müsse blind sein.

In Wirklichkeit muß England das heute ja sehen. Daher eben die große Wut und das innerliche Schimpfen. Aber es will nichts sehen und es ist im Lauf der Zeit dieses enalische hartnäckige Sträuben gegen die Einsicht in eine ihm widerwärtige Wahrheit zu einer fast völligen Unfähigkeit zu solcher Einsicht geworden. Ein klassisches Beispiel für diese abgedichtete Unfähigkeit, nackte Wirklichkeit anzuerkennen, die-

Enge Sühlnahme Moskau-Baltikumstaaten

Sowjetrussische militärisch-technische Kommission in Reval eingetroffen

DNB Reval, 2. Oktober.

Mit einem Sonderzug traf in Reval am Montagmorgen eine sowjetrussische technische Kommission für die Vorarbeiten zur Durchführung des estnisch-sowjetrussischen Beistandspaktes ein. Die Kommission besteht aus 14 Offizieren der Sowjetarmee und der Luftwaffe sowie aus technischen Sachverständigen. Sie wird geführt von General Meretschlow. Zum Empfang der Kommission hatten sich estnische Offiziere unter Leitung von General Reel, dem Generalstabschef, eingefunden.

Munters auf dem Wege nach Moskau

DNB Riga, 2. Oktober.

Dem gestrigen Beschluß des lettischen Ministerkabinetts folgend begab sich der lettische Außenminister Munters am Montagvormittag im Flugzeug nach Moskau, um in unmittelbarer Sühlnahme mit der Sowjetregierung eine zusätzliche Klärung der Beziehungen Lettlands zur Sowjetunion in Zusammenhang mit den Moskauer Verträgen vom 2. September herbeizuführen.

... und Litauens Außenminister

DNB Kovna, 2. Oktober.

Auf Einladung der sowjetrussischen Regierung, die ihm durch den sowjetrussischen Ge-

sandten persönlich überbracht wurde, begibt sich der litauische Außenminister Urbšys heute 12 Uhr mit dem Flugzeug nach Moskau. Am Sonntag und Montag vormittag haben Ministerratssitzungen stattgefunden, auf denen die von Moskau angebotenen Fragen einer Neuregelung der gegenseitigen Beziehungen auf Grund der gegenwärtigen osteuropäischen Lage beschlossen wurden.

Besprechung Gofencu-Saracoglu

DNB Budaress, 2. Oktober.

Wie verlautet, wird sich Außenminister Gofencu nach Konstanza begeben und dort mit dem türkischen Außenminister Saracoglu auf dessen Rückreise von Moskau eine Besprechung haben.

Estnisch-sowjetrussischer Beistandspakt ratifiziert

Reval, 3. Okt. (SB-Funk)

In einer am Montagabend stattgefundenen Sitzung der estnischen Regierung hat Staatspräsident Paets den zwischen Estland und Sowjetrußland abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspakt ratifiziert und gleichzeitig seine Veröffentlichung angeordnet.

England hat Sorgen um Afghanistan

(Von unserem Vertreter)

Boe. Amsterdam, 3. Oktober.

Die gespannte politische Situation in Afghanistan erregt in der holländischen Presse starkes Interesse. „Algemeen Handelsblad“ schreibt: England habe stets danach getrachtet, Afghanistan unter seine Vorherrschaft zu bringen, um den russischen Einfluß abzuwehren. „Telegraaf“ meint, England müsse sich ernste Sorgen machen über eine Entwicklung

der Verhältnisse, da das Land durch seine geographische Lage an der Grenze Indiens einmal erhebliche Bedeutung gewinnen könne.

Militärgericht fällt Ehrensurteile. Aus Beirut wird gemeldet, daß das französische Militärgericht das Urteil im Prozeß gegen die syrischen Nationalisten gefällt hat. Die Hauptangeklagten wurden zu Strafen von 12 bis 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Zu dem deutsch-italienischen Treffen in Berlin schreibt „Giornale d'Italia“, daß die Reise Cianos zu den Phasen jener Politik gehört, die Deutschland und Italien gemeinsam zur Erreichung ihres Hauptzieles, des gerechten Friedens, unabwendbar ist. Die Initiative Berlins wie Roms sei jedoch bisher nicht angenommen worden und der gerechte Friede sei bislang noch immer zurückgewiesen worden. Jetzt sei ein neues Angebot gemacht worden und die Tragödie sei noch nicht eingetreten. „Deutschland, das im Osten offene Probleme von Versailles gelöst hat, daß seine beschränkten Ziele erreicht. Mit Rußland und in Uebereinstimmung mit den befreundeten Mächten ist Deutschland entschlossen, sobald als möglich dem Krieg ein Ende zu setzen. Deutschland hat die große Mission einer neuen Ordnung Europas aufgewiesen, durch die die berechtigten Interessen jeder Nation anerkannt und befriedet werden. Wir sind am entscheidenden Punkt angelangt, sowie für das Schaffen der Völker, wie die außerordentliche Verantwortung der Regierungen. Ein gerechter Friede, der dem Wunsch der Völker entspricht und Europa eine lange Zeit der Sicherheit und gemeinsamen Fortschrittes verbürgt, kann von keiner Regierung zurückgewiesen werden. Zwei Strömungen, die eine aufbauen, die andere zerstören, sind zwischen den Kriegführenden erkennbar. Man kann nur hoffen, daß die gesunden Kräfte von ihnen überwogen gegen das nicht wieder gutzumachende Treiben.“

Zahlreiche italienische Blätter greifen ferner auf eine Erklärung der „Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz“ zurück, die zu der Reise Cianos nach Berlin geschrieben wurde. In ihr wird die Neuordnung in Europa aufgezeichnet, bei der den berechtigten Interessen aller Nationen und damit auch der wahren Grundlage des Friedens und der europäischen Solidarität Rechnung getragen wird. Diese Auffassung sei auch vom Tuce während seiner ganzen politischen Aktion stets vertreten worden. Man besinne sich nunmehr an einem entscheidenden Wendepunkt, bei dem alle Völker sich befinden und die Regierenden sich ihrer Verantwortung bewußt sein sollten. Obwohl schon mehrere Wochen vergangen seien, sei noch nichts geschehen, was nicht wieder gutzumachen wäre, und die Idee eines auf Gerechtigkeit gegründeten Friedens, der den berechtigten Wünschen der Völker entspreche und zugleich Europa eine lange Periode der Sicherheit und des ruhigen sozialen Fortschritts gewährleiste, könne von keiner Regierung und vor allem auch von keinem Volk zurückgewiesen werden. Auch bei den Westmächten erkenne man da und dort zwei Strömungen und man möchte hoffen, daß die gesunden verantwortungsbewußten Kräfte, die die wahren nationalen Interessen und die der europäischen Kultur im Auge behalten, sich endlich gegenüber jenen durchsetzen, die mehr oder weniger unbewußt der Katastrophe zusehern.

Senator Borah zur Neutralitätsbill

Washington, 2. Okt. (SB-Funk)

Im amerikanischen Senat hat heute die Debatte über die Neutralitätsbill begonnen. Man nimmt an, daß die Debatte mindestens drei Wochen dauern wird. Senator Pittman erklärte, daß diese Bill das wichtigste Gesetz sei, das jemals dem Senat vorgelegen hat.

Senator Borah gab im Namen der Isolationisten die Erklärung ab, daß er für den reinen Handelsverkehr zwar dem Cash-and-Carry-System zustimme, daß er jedoch hiervon ausdrücklich die Waffentransporte in Kriegszeiten ausgenommen wissen möchte.

Tiso zum Nachfolger Hintas gewählt. Auf dem ersten Kongreß der slowakischen Volkspartei in der selbständigen Slowakei, der sich in Trenčschin zu einer wirkungsreichen Kundgebung für den Lebenswillen des jungen Staates und seine untrennbare Verbundenheit mit dem Deutschen Reich gestaltete, wurde Ministerpräsident Dr. Tiso einstimmig zum Nachfolger Hintas im Parteivorsth gewählt.

Auch Glockengeläute zum Sieg

DNB Berlin, 2. Oktober.

Aus Anlaß des bevorstehenden Einzuges der deutschen Truppen in Warschau werden die Kirchen — neben der bereits angeordneten Beslagung — zum dankerfüllten Gedenken des Sieges und zum Gedenken an die Gefallenen vom Tage des Einmarsches ab für die Dauer von sieben Tagen mittags eine Stunde lang, und zwar von 12 bis 13 Uhr, die Glocken läuten.

Sie werden besserer Laune sein, wenn Sie „besser“ rauchen!

ATIKAH 5H

Halbinsel Hela ergab sich ohne Kampf

Die ersten Truppen bereits in Warschau eingerückt

DNB Berlin, 2. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Sonntagvormittag sind die ersten deutschen Truppen ohne Zwischenfälle in Warschau eingerückt. — Die Besetzung Prag wurde ebenfalls am Sonntag beendet.

Der letzte Stützpunkt polnischen Widerstandes, die besetzte Halbinsel Hela, hat sich bedingungslos ergeben, noch bevor der von Heer und Kriegsmarine gemeinsam vorbereitete Angriff durchgeführt wurde.

Die Besetzung von 250 Offizieren, darunter der polnische Flottenchef Konteradmiral von Uruh, und 1000 Mann streckte die Waffen. Im Westen nur örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Ein britisches Aufklärungsflugzeug wurde östlich Faderborn abgeschossen.

Der „Deutsche Dienst“ schreibt: Genau einen Monat nach Ausbruch des deutsch-polnischen Konflikts hat auch der letzte Stützpunkt polnischen Widerstandes, die besetzte Halbinsel Hela, sich ergeben. Die Kapitulation dieses äußersten Ausläufers der polnischen Stellung in der Danziger Bucht ist erfolgt, noch bevor der planmäßig vorbereitete deutsche Angriff durchgeführt wurde. Der Grundtag der deutschen Führung, auf Prestige-Erfolge zu verzichten, hat sich auch hier wieder als richtig erwiesen.

Durch Masseneinsatz hätte der Fall Hela ja viel früher erzwungen werden können. Das Oberkommando der Wehrmacht hat sich aber, da die Halbinsel für den Gesamtverlauf der Operationen ohne Bedeutung war, in den vergangenen Wochen darauf beschränkt, die Halbinsel durch die Schulschiffe der Kriegsmarine „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ zu überwachen und niederzuhalten. Besondere Anerkennung verdienen ferner die deutschen leichten Seestreitkräfte: Im Feuer feindlicher Batterien haben deutsche Raumboote die polnischen Positionen von Minen gesäubert, um so die Ausgangsstellungen für den Angriff zu schaffen, dessen Beginn die bis dahin wenig belästigte Verteidigung nicht erst abgewartet hat.

In derselben Stunde, in der am Ende der Danziger Bucht die polnische Besatzung von Hela die Waffen streckte und damit bekräftigte, daß der Traum vom „polnischen Meer“ in ein Nichts zerronnen ist, waren in die polnische Hauptstadt, die bereits von einer Infanterie-Division besetzt worden war, Abordnungen aller Truppenteile ein, die bei Warschau gekämpft hatten. Einen Monat, nachdem das deutsche Ostheer die polnischen Hebergriffe mit dem Einmarsch beantwortete, befindet sich kein polnischer Soldat mehr unter Waffen.

Die letzten Tage im umlagerten Warschau

Eine Polin klagt an / England ist der Schuldige

(Von unserem Berliner Mitarbeiter Prof. Dr. von Leers)

Berlin, 2. Oktober.

Die dänische Zeitung „Berlingske Tidende“ bringt einen langen Artikel der mit einem Dänen verheirateten Polin Szorel-Wiske, in dem sie die letzten Tage der Verteidigung von Warschau schildert. Sie schreibt: Am 6. September bekam die Moral einen schweren Stoß. Die Regierung und viele Hunderte von Beamten verließen Warschau. Mit Betrübnis und auch mit Bitterkeit haben wir die langen Kolonnen ostlicher Automobile die Hauptstadt verlassen. Manche andere schlossen sich der Flucht an. Aber es waren doch zum größten Teil bekannte Persönlichkeiten, von denen man annehmen und gehofft hatte, daß sie dem Volk mit gutem Beispiel vorangehen würden. Es wurde natürlich im Radio und in der Zeitung erklärt, daß die Regierung die Verbindung mit der Hauptstadt behalten werde. Ebenso wurde der Rückzug im Westen als strategische Notwendigkeit erklärt. Wenn die Deutschen aber keine Bomben warfen, dann waren sie Flugblätter. Der Ton in diesen Flugblättern wurde von Tag zu Tag härter. Man sammelte sie schließlich auf und machte eine große Verbrennung auf der Straße. In wenigen Tagen aber war Warschau in Wirklichkeit von einer Wüste erarist. Die Rückflüge nahmen zu. Sollte man bleiben, oder sollte man fliehen? Hunderttau-

sende von Menschen waren im Zweifel, bis es dem Oberbürgermeister Starzynski gelang, die Massen zu halten.

Am 7. September aber geschah etwas Furchtbares. Der militärische Sprecher rief die ganzen nichtmobilisierten jungen Leute, d. h. Burschen im Alter von 15 bis 18 Jahren auf, sich dem Heer bei Garmolin — etwa 50 Kilometer außerhalb der Hauptstadt — anzuschließen. Sie wurden von deutschen Alenaten entdet, und es kam zu einem furchtbaren Gemetzel.

Aus dieser Schilderung einer Polin geht also dreierlei hervor: Einmal die Verantwortungslosigkeit, mit der die Kriegstreibergruppe des Herrn Beck und Konforten aus Warschau aufrissen. Zum anderen die Kopflosigkeit der militärischen und politischen Leitung und endlich die traffe Unvernunft, mit der unnütze Menschenleben geopfert wurden. Die eigentliche Schuld daran — und das polnische Volk wird dies erkennen — trägt England. England hat mit seinem unverantwortlichen Verprechen die Polen derart in Sicherheit gewiegt, und sie zu ihrem leichtsinnigen Verhalten derartig verführt, daß, als nun der deutsche Schlag wirklich traf, man offenbar überhaupt auch nicht auf eine solche Lage vorbereitet war. England hat alle diese Toten auf dem Gewissen.

Eine französische Fachzeitung muß zugeben:

Deutschland erzeugt mehr Roheisen als Frankreich und England zusammen

Berlin, 2. Oktober. (SB-Funk)

Daß die Lage in der französischen Eisen- und Stahlindustrie völlig unbefriedigend sei, wird von einem führenden Fachblatt der französischen Eisenwirtschaft, der Zeitschrift „La Metallurgie française“ in überraschend offener Weise ausgesprochen. Das Blatt stellt unumwunden fest, daß Deutschland allein mehr Roheisen herstelle als Frankreich und England zusammen.

Diese Feststellung einer Tatsache, die zu offenkundig ist, um sie zu leugnen, wird durch die weitere Meldung aus einer anderen Quelle unterstrichen, nach der durch Austrag der Wehrministerien veratete und schon seit längerem stillgelegte Hochofen und Walzwerke an der Loire wieder in Betrieb genommen werden müssen. Ob allerdings die dadurch erzielte

Wehrzeugenproduktion groß ist, erscheint recht zweifelhaft; zumindest wird sie alles andere als billig sein. Die Vade in der französischen Eisen- und Stahlproduktion wird sich jedenfalls immer empfindlicher bemerkbar machen.

„Wirksame Gefängnisstrafen“ für Franzosen

Paris, 2. Oktober. (SB-Funk)

In Epervan an der Marne wurden zwei Arbeiter zu je 13 Monaten Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe verurteilt, weil sie „definitive Anweisungen“ geben hatten. Ein Bergarbeiter, der aus gleichen Motiven angeklagt war, wurde ebenfalls zu einer, wie es heißt, „wirksamen Gefängnisstrafe“ verurteilt.

Bewaffnete englische Handelschiffe gegen U-Boote

Alle Handelsdampfer tragen Geschütze / Wir warnen vor den Folgen

Amsterdam, 3. Oktober. (SB-Funk)

Ueber die fortschreitende und nahezu vollendete Bewaffnung der englischen Handelschiffe mit Geschützen gibt der Notizenkorrespondent der „Times“ Auskunft. Er verweist dabei auch auf Churchill, der im Parlament erklärt habe, daß es ihm möglich geworden sei, wirksam gegen U-Boote vorzugehen. Die Arbeiten dazu seien bereits vor zwei Jahren in Angriff genommen worden. Die Handelschiffe seien schon so vorbereitet, daß sie jetzt ohne weiteres Geschütze tragen könnten. Auch die militärische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften sei vollendet.

Diese Ausführungen sind ein neuerlicher wertvoller Beweis dafür, daß England seine Handelsflotte mit Kanonen bestückt und die Mannschaften der Handelschiffe militärisch ausgebildet hat. England will demzufolge seine ganze „Handels“-Flotte aktiv gegen die deutschen U-Boote einsetzen, um diese durch Beschädigung und Versenkung an der Durchführung preisrechtlicher Maßnahmen zu verhindern.

Die deutschen U-Boote haben bisher gegenüber unbewaffneten englischen Schiffen so ritterliche Methoden gezeigt, daß die Presse aller Erdteile darüber nur höchstes Lob zu spenden vermochte. Selbst Wälder, die seit Jahren dem deutschen Volk ablehnend gegenüberstanden, haben geradezu begeisterte Schilderungen über das Entgegenkommen deutscher U-Boot-Kommandanten veröffentlicht.

Diese ritterliche Haltung darf jedoch niemanden zur Annahme verleiten, daß die deutschen

U-Boote unter allen Umständen bereit wären, dieses Vorgehen auch dann beizubehalten, wenn sie sich der Gefahr gegenübersehen, von den Kanonen bewaffneter Handelschiffe in Grund gebohrt zu werden. Wenn die englischen Handelschiffe bewaffneten Widerstand leisten oder gar angreifen (und welchen anderen Zweck sollen Kanonen verfolgen?), dann sind die zur Belämpfung des englischen Handelskrieges eingesetzten deutschen Kriegsschiffe nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, jeden Widerstand rechtzeitig und mit allen Mitteln zu brechen.

Im Südatlantik regt sich's

Ein britischer Dampfer versenkt

Berlin, 2. Oktober. (SB-Funk)

Wie die „Berliner Börsen-Zeitung“ aus Amsterdam meldet, wurde Montag in London bekannt, daß der englische Dampfer „Clement“ im Südatlantik versenkt worden ist. Das englische Vögenministerium, das offenbar noch nicht über Einzelheiten verfügt, spricht in diesem Zusammenhang von einem „bewaffneten Handelsjäger“ als Angreifer der „Clement“.

Weiter will wissen, daß die australischen Behörden bereits vor der Anwesenheit dieses „Handelsjägers“ unweit der Ostküste Südamerikas gewarnt hätten. In London, wo Churchill sich Sonntag mehr als leichtfertig rühmte, die englische Handelsflotte habe eine volle Woche lang keine Verluste erlitten, hat die Nachricht von der Versenkung der „Clement“ beträchtliches Aufsehen erregt.

Die Hauptprovenienenzen der rein macedonisch-türkischen

Mischung »R6«^{o/m}



Giaurkoy

Sortenbezeichnung:

Kabakulak

Farbe:

grünlichgelb-hellbraun

Größe:

klein-mittel

Herkunft:

Kleinasien

Geschmack:

mandelsüß

Dem türkischen Distrikt Giaurkoy entstammt ein fein-aromatischer Tabak, der die besondere Gabe besitzt, sich wechselwirkend allen seinen Mischungspartnern anzupassen und trotzdem einen eigenen Geschmacksreichtum dabei zu bewahren.

An einer ganz bestimmten prickelnd-süßen Geschmacksnuance vermag der Kenner die Verwendung dieses wertvollen Würztabaks in der Mischung wahrzunehmen.

Doppelt fermentiert 4,8



Tanz mit Haltung

Abends darf wieder getanzt werden. Diese Nachricht wird so manches junge, lebenslustige Mädel mit verständlicher Freude gelesen haben.

Auch das Vergnügen will mit Maß genossen sein, sonst würde es schal und nichtig sein. Wir haben einen stolzen Sieg errungen, und unsere Soldaten wissen am besten, was es heißt, etwas mit Freude beginnen.

Und auch die Kunst soll so sein, daß sie die Ohren nicht beleidigt. Die Kapellmeister müssen heute mehr denn je wissen, daß sie mit ihren Musikern gleichfalls Diener einer edlen Fröhllichkeit sein sollen und nicht musizierende Quaaläber.

Die Jugend in der Heimat darf wieder tanzen. Sie wird wohl zu halten wissen und bei allem Fröhlichsein nicht vergessen, daß diese frohen Stunden ein Urlaub von der ersten Pflicht sind.

Rauchgeschwärtz, mit süßsaurer Miene...

... steht man vor dem Ofen, doch das Ding will und will nicht brennen

Jetzt ist's mal wieder so weit: Draußen geht der Regen nieder und es ist schon ganz empfindlich kühl geworden. Vorbei sind die schönen Tage des Sommers.

Der eine schwört auf Dampfheizung

Der andere schimpft auf sie und lobt sich seinen guten alten Kachelofen. Aber es wäre mühsam, das eine dem andern vorzulesen zu wollen.

Von der Dampfheizung behaupten viele, würde man sich leicht erkälten. Besonders den Schnupfen bekomme man davon. Diese alte Mär ist ja nun leicht übertrieben.

Bauhütten stehen auf dem Meßplatz

Die beiderseitigen Brückenauffahrten nehmen Gestalt an

Ein Wagen der Linie 2 kommt vom Ring der Friedrichsbrücke; du siehst ihn nicht, du hörst ihn nur, denn er ist gut abgedunkelt und unsere gegenwärtige Straßenbeleuchtung, der Mond, ist gerade von einer Regenwolke verbängt.

Nur passivierete Straßenbahn-Zufuhrer und hündige Straßenbahnfahrgeäste sind immer darüber im Bild, wo sich beiderseits der Friedrichsbrücke zur Zeit gerade die Haltestellen befinden. Bei Nacht sind die aufgestellten Schilder meist unsichtbar, und man muß sich schon auf sein gutes Glück verlassen, daß die Straßenbahn auch da hält, wo man einsteigen möchte.

Auf der Stadtseite läßt sich schon die großzügige Anlage der Brückenauffahrt erkennen. Die neue Gleisführung ist im wesentlichen vollendet; es fällt dabei besonders die Kurve von der Breiten Straße zum Friedrichsring auf, die im weitem Bogen über eine Verkehrsinsel verläuft.

„Ich hab nichts mehr anzuziehen!“

Die Nähstube des Deutschen Frauenwerks im Oktober wieder geöffnet

Wie oft klang dieser Ausspruch an das Ohr stöhnender Ehemänner und Väter, wenn die Jahreszeit und die Witterung wechselte. Und sicher kann man es wohl seinem verdienenden, wenn darauf jetzt die Antwort kommt: „Das geht mich vorläufig nichts an, du mußt dich

Staub, dem man nicht gut bekommen kann, weil zwischen der Wand und dem Heizkörper eben nie genug Platz ist, um ihm mit einem feuchten Wischzeug den Garaus zu machen.



Schleimhäute und verursacht neben einer Funktionsbeeinträchtigung einen respektablen Heizzustand. Man mühte also nicht dem Heizkörper fluchen, sondern der eigenen Nachlässigkeit. Vielleicht wird man solche Heizkörper einmal so weit von der Wand weg aufstellen wie den lablenfressenden Zimmerlöss.

Der andre schwört auf seinen Ofen...

Damit hat es meist aber eine kleine Weile. Bevor der Ofen zu rauchen beginnen kann, muß zuerst mal der Zorn berauchen. Denn ohne Zorn achts beim festerlichen Akt der Wiederbetriebnahme des Ofens meist nicht ab.

Zunächst muß das Ding einmal von seinem Sommerinhalt befreit werden, als da sind Apfelschnitz, Quetschtern und Traubensteapel, Papier, Papier und noch einmal Papier...

Dann hat man das Ding schließlich fertig. Aber wo ist denn nun das Rohr hingekommen? Ob's im Keller steht oder auf dem Speicher? Oder war's nicht gar am Ende durchgebrannt? Doch auch das Rohr kommt wieder bei, und wenn's ein Stück neues ist. Einmal muß ja auch das sein!

Papa oder Mama, wer gerade vor dem Feuerfresser steht, um ihn für die erste Einheizung in Betrieb zu setzen, reißt sich die Hände. So, das wäre ja nun geschafft! Jetzt ein bißchen Anfeuerholz — aber sparen, sparen damit! Und die Kohlen — Herrlich! Wie schnell werden die paar Zentner al sein! murmelt die Hausfrau vor sich hin.

Die Klappe ist aufgeflickt; Luftzug ist vorhanden. Jetzt wird die Feuertür geöffnet. Das Streichholz kommt auf. Und schon beginnt es zu knistern und zu prasseln. Aber — was ist denn das für eine Schweinerei? „Brrr... Puff!“ entfährt es der Hausfrau plötzlich. Aus allen Fugen und Ritzen quillt der Rauch. Dicke Schwaden räumen allmählich das Zimmer aus.

„Da kann doch was nicht stimmen!“

... meint der Hausherr, als er die Beschränkung sieht. „So ein Wölbinn!“ knattert er vor sich hin. „Nicht einmal einen Ofen kannst du richtig in Brand setzen! Gib mal her, da werd ich doch schon selbst mal nach dem Rechten sehen müssen!“

„Ha, ha...“ lacht sie ihn heimlich aus, „du wirst es fertig kriegen! Da kann ich morgen noch im Rauch sitzen.“ Hausfrauen haben in solchen Dingen ja bekanntlich ihre eigenen Erfahrungen, und wir wollen es ruhig zugeben: wenn der Ofen nicht richtig gelommen wäre, würde der häusliche Frieden jetzt noch nicht ganz wiederhergestellt sein. So aber...

... natürlich stimmte da etwas nicht — manches „fogar“ meinte der Nachmann zu der Qualmeret, nachdem er sich den Kram mal richtig angesehen hatte. „Wenn Sie natürlich den alten Lumpen im Kaminloch obendrauf lassen und den Rauch nicht aus dem Rohr entfernt haben, dann brauchen Sie sich ja schließlich nicht zu wundern!“

Und bei diesem Besuch stellte sich beifällig so manches heraus, was für die Heizerei im Winter von erheblicher Bedeutung. Des kann ich Ihnen also saache, wann Ihre Ihr Brand, den Sie monatlich zuerteilt kriechen, lange soll, dann miße Sie vor allem mal Ihr Feuerloch ausmaure lassen. Wisse Sie, wann des Feuerer ist, dann brenne Sie mit so viel Wisstetts weg, die die is mehr beilomme und Sie spare dabei allerhand Brand! Und dann miße Sie vor allem bodruff sehn, daß is falschi Luft do is. Jedes Spätzle muß vermiebe werre. No, do werre ich emol all die Dingar abdichte — do am Rohr-anlauf un do otwive an de Kaminofenbrunn, un an der Regulierungsklapp is so aa was taputi!“

Jetzt ist's wieder behaglich daheim

„Sie, do kenne Se aa aler mal nach meim Herd in der Kich guane un vorne am Kachelofe aa! An dem Kachelofe — do kann ich ohne saache — ich wech nit, wo ich die diele Kohle beremme soll!“

Einige sachmännliche Blicke angehenen, um dem Handwerker zu zeigen, wo es laa. „Morde werre ich ohne mol zeich, wie mer so en Ofse auspuht. Was do en Ruh und Ruasich drinn is! Do kenne Se sich jo de ganze Daach arichte, des kann ich mer dente!“ Und nachdem der schöne Kachelofen am nächsten Tag wieder in Schwung gebracht war, erklärte der Nachmann der Hausfrau auch, wie sie in so einem Ding zu leuern habe, wenn sie's richtig machen will. „Die Dier (Tür) dersch erichtens mol nit zu groh uffschiebe. Ersch e bisse ufflosse, un wenn die Kohle dunkelrot angelechte is, dann erscht ganz uffülle un die Dier schließe. Mit erscht warie, bis die Kohle hell durchgelechte sin!“

„Un immer auge, daß is Roschföcher inneme Ofserobr sin, lunscht kumme do Gase raus, die Ihr Gwundheit schädliche!“ riet Herr Ofen-seher nochmals eindringlich beim Beganghen.

„Tascht, Alter, is war doch aui, daß mer den Mann kumme gelocht hawwe! Feuert hatwwe mer erscht richtig Freed am Dehdämmei, aell?“

Nicht kleinlich beim Höchstgewicht für Feldpostsendungen

Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß bei Prüfung des Höchstgewichtes von 250 Gramm für Feldpostbriefe nicht kleinlich zu verfahren ist. Ueber Gewichtüberschreitungen bis zu etwa 10 v. H. ist hinwegzusehen.

Keine verderblichen Waren versenden

Zur Inhalt der Feldpostbriefsendungen, bis 250 Gramm, welche vielfach aus verderblichen Gegenständen, z. B. frischen Früchten (Weintrauben, Pfirsichen, Birnen, Kirschen usw.), aber auch aus frischem Fleisch, noch zur Folge hat, daß die Briefe schon bald nach Beginn der Weiderrung ausfallen.

Neues Telegrammschmuckblatt

Am 15. Oktober führt die Deutsche Reichspost ein neues Schmuckblatt für Telegrammschmuckblätter gleich 1 mal 10 ein. Es ist ein achtblättriger Offsetdruck der Reichsdruckerei mit Blumen nach einem Entwurf des Malers und Graphikers Erich Meerwald in Berlin-Wilmersdorf.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

80. Geburtstag. Frau Magdalena Heide geborene Schott Witwe, Mannheim, Schwesinger Straße 55, feiert heute in forplicher und gelistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

77. Geburtstag. Frau Anna Lahn im Witwe, Mannheim, U 6, 14, feiert heute bei bester Gesundheit ihren 77. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Anton Weinberger und Frau Franziska geborene Reitz, Mannheim, Rheinaustraße 15, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar im Silberkranz unsere besten Glückwünsche.

50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Georg Jacob, Spezies-Gröhandlung, Mannheim, wurde im Oktober 1889 von Georg Jacob gegründet und von seinen beiden Söhnen Carl und Friedrich Jacob übernommen und unter der gleichen Firmenbezeichnung weitergeführt. 50 Jahre strebsamer und zielbewusster Arbeit der Inhaber haben das Geschäft trotz schwerer Zeiten zum bedeutendsten seiner Art in Süddeutschland gemacht. Wir gratulieren zum Jubiläum herzlich.

40jähriges Dienstjubiläum. Am Sonntag, den 1. Oktober, begina der Oberstadtsasseninspektor Leopold Henn, U 5, 21, im Dienste der Stadt Mannheim sein 40jähriges Jubiläum. Dem Jubilar unsere besten Glückwünsche und alles Gute für die Zukunft.

Verkehrsunfälle. Gestern ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle. Hierbei wurden drei Personen verletzt und zwei Straßenbahnwagen beschädigt. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange. — Wegen nicht genügender Verbundung ihrer Wohnunnen wurden 11 Wohnungsinhaber abverpflichtet verwahrt und vier wurden wegen derselben Uebertretung zur Anzele gebracht. — Wegen großen Unfalls mußten zwei Personen zur Anzele gebracht werden.

Zum Regierungsrat ernannt. Der in Mannheim wohnhafte und bei der Dienststelle des Reichsrechnungsbüros in Kehl am der Weinstraße tätige Assessor Armin Meier wurde durch den Führer und Reichsminister zum Regierungsrat ernannt. Wir gratulieren.

Ein Mannheimer wurde Kapitän. Wie wir aus Hamburg hören, hat Hermann Hertel, der Sohn des verstorbenen „Graf-Waldsee“-Wirtes, dieser Tage sein Examen als Kapitän zur großen Fahrt der Handelsmarine gemacht. Heute 25 Jahre alt, ging er vor zehn Jahren als 14-jähriger mit großer Begeisterung als Schiffsjunge zur Handels-Seechiffahrt. Nach späterer Aboführung der Seemannsschule in Hamburg konnte er bereits 1934 sein erstes Examen als Steuermann machen, das nun durch obige Schulprüfung zum Kapitän geföhrt wurde. Hertel war schon bei Beginn seiner Landbahn Hitler-Junge und trägt das goldene HJ-Ehrenzeichen. Wir gratulieren.

erhalten, und man kann sich ungefähr ein Bild machen, wie der Platz vor der Brücke aussehen wird, wenn die Arbeiten beendet sind.

Drüben auf der anderen Seite sind um 5 a g e r e i c h e Erdarbeiten im Gange. Auf dem Meßplatz, wo sonst in den ersten Oktobertagen das bunne Treiben der Herbstmesse herrscht, stehen zahlreiche Bauhütten; nur an einer Ecke am Anfang der Waldhofstraße ist eine Zuckwarenbutde aufgestellt, ein Anziehungspunkt für die Jugend. Daß der Meßplatz um ein ziemliches Stück kleiner wird, geht aus dem neu angelegten Randstreifen hervor und aus den gefälligen Bäumen, die auf der künstlichen Fährbahn ihren Platz hatten. Die Ecke vor der Langenrotterstraße wird von dem neuen OOO-Badhof beherrscht sein, der fast fertig ist und mit seinem Dachrinnen eine Fährde der Refektorstadt sein wird. Natürlich war die Straßenführung vor der Hauptfeuerwache mit besonderer Sorgfalt anzulegen, damit unter voller Berücksichtigung der verkehrstechnischen Seite auch die Erfordernisse des schnellen Ausrückens der Feuerwehrrer gewahrt blieben.

Was an der Brücke selbst geschieht, bleibt den Blicken im allgemeinen verborgen. Ein Blick durch die Bretterwand aber zeigt, daß dort bereits der Untergrund der Fährbahn gelegt ist. Die weiten Bogen der Pfeiler vertragen und die ansehnliche Breite der erneuerten Brücke.

an das Wirtschaftsamte wenden und zunächst einen Besuchschein holen.“

Hand auf's Herz, liebe Frauen: Ist's nicht manchmal ein wenig übertrieben, was dann dort vorgebracht wird? Wenn richtig im Schrank nachgeschaut wird, ist doch oft noch manches schöne und wertvolle Stück im Bestand vorhanden, das, nur weil es veraltet ist, nicht mehr gerne getragen wird. Oder es ist vielleicht nicht mehr ganz passend, schadhaft und unansehnlich geworden, deshalb ist es aber doch noch lange nicht unbrauchbar. Fleißige und geschickte Hände können aus diesen Dingen noch allerlei Schönes herstellen; sei es nun ein ganz „au neu“ umgearbeitetes Kleid, ein Kleidschen für das Mädel oder aus den schweren Stoffen Hosen für die Buben. Wir wollen als wirtschaftlich denkende Frauen doch auch hier nichts verschwenden und umkommen lassen.

Auch die im Nähen weniger Geübten, die diese Arbeiten nicht den geschickten Händen einer Schneiderin übergeben können, sollen sich getrost selbst daran wagen. Das Deutsche Frauenwerk hilft ihnen dabei: Die Nähstube in L 9, 7 hier ist im Oktober wieder geöffnet. In Tages- und Abendkursen können hier die Frauen und Mädchen unter sachverständiger Anleitung sich ihre Kleidungs- und Wäschestücke selbst anfertigen oder umarbeiten. Es wird beraten, zugeschnitten, anprobiert und das alles gegen eine so geringe Kursgebühr, daß der Besuch der Nähstube für jede erwachsene Frau ein Vergnügen ist. Die Abendkurse sind hauptsächlich für die Berufstätigen, die sich tagsüber nicht freimachen können, eingerichtet; sie finden jeden Dienstag und Donnerstag statt, die Tageskurse jeden Wochenende mit Ausnahme von Samstag und zwar vormittags von 8-12 und nachmittags von 14-17 Uhr.

Anmeldungen zu allen Kursen werden in der Geschäftsstelle des Deutschen Frauenwerks Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft in L 9, 7 — Fernsprecher Nr. 27196 — angenommen.

Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN

v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

33. Fortsetzung

Walbi errödete schamvoll und ließ schleunigst dem Altmarkt zu. Ein Vogel war der Verkäufte ja immerhin gewesen, sagte er sich, also war die Verwechslung entschuldbar. Nicht zu verstehen wäre sie gewesen, hätte der Mann Käugurub geheißen. Er beeilte sich, daß er in das Speisehaus kam, wo Inge bereits auf ihn wartete. Ihr teilte er nun zunächst mit, was für ein sonderbarer Brief ihm gestern in das Haus geflattert sei.

„Warum wir also, bis wir die Sachen besichtigen können“, rief Inge.

„Wenn es nur nicht Ramschwarte ist!“

„Das werden wir ja dann sehen.“

Während sie aßen, wurden Walbis Augen auf einmal flarr. Daß da zwei Tische weiter dieser Herr Sperling und löffelte seine Suppe.

„Ist das vielleicht der Haupttaucher?“ fragte Walbi seine Braut leise, indem er heimlich auf den Betreffenden zeigte.

„Aber keine Spur!“

„Er heißt auch nicht Stedensson, wie er mir sagte.“ Also hatte ihn der Mann doch nicht beschwindelt.

„Du kennst ihn?“

„Es ist ein gewisser Käugurub.“

„Wie? Inge sah ihren Verlobten an, als wüßte sie an dessen Verstande.“

„Verzeih! Ich wollte sagen Sperling.“

„Warum fragst du dann, ob er der Haupttaucher sei, wenn du ihn kennst?“

„Oh, er könnte mich ja belogen haben.“

„Das klingt mir alles recht komisch. Erzähle mal, Walbjunge, was da mal wieder losgewesen ist!“

„Kann ich nicht damit bis nach dem Essen warten?“ wandt Walbi mit unbehaglichem Gefühl ein.

„Ausnahmen hat jede Regel.“ erwiderte Inge und dachte dabei an ihre früheren Bemühungen, ihrem Bräutigam das Schwafeln während des Essens abzugewöhnen.

Seufzend legte Walbi Messer und Gabel weg und beachtete sein letztes Erlebnis.

Inge hörte ihm belustigt zu und sagte zum Schluß: „Sei doch nicht so naiv, dir einzubilden, du könntest auf meine bloße Beschreibung hin diesen Haupttaucher auffinden.“

Walbi lachte verlegen. „Hast recht, Inge. Und dabei stimmt hier nicht einmal der alte Spruch, daß ein Sperling in der Hand besser sei als ein Haupttaucher auf dem Dache.“

Dann verabredeten die beiden einen Wochenendausflug nach Bad Schandau. Wenn das Wetter günstig war, wollten sie Samstag gegen vierzehn Uhr auf dem Hauptbahnhofe starten.

Verkehrsspiel

Das Wetter war sonnig und warm geworden. Ein selten schöner Herbsttag lockte die Bewohner Dresdens noch einmal in die Berge hinaus. Vor einem Zeitungsstand in der Auparthe des Hauptbahnhofes standen Inge und Walbi. Da sie eine halbe Stunde zu früh gekommen waren, mußten sie versuchen, die Partzeit irgendwie auszufüllen. Inge überließ die Buchauslagen. Walbi überlegte, welche Zeitung er erstehen sollte.

An der Tafel der abfahrenden Züge stand Stedensson und suchte den Zug nach Meichen. Ah, da hatte er ihn. Vier Minuten vor zwei Uhr. Er wandte sich um und sah auf die Bahnhofsbuhr. Noch eine Viertelstunde Zeit. Da suchte er zusammen. Er hatte Inge und Walbi erblickt. Donnerwetter, das konnte schön werden, wenn auch sie ihn sahen. Jetzt wußte ja Inge längst, wer er in Wirklichkeit war, was er alles angefaßt hatte. Das fehlte ihm gerade noch, dem Paare jetzt in die Arme zu laufen, damit sie mit vereinten Kräften auf ihn ein gingen! Schnell drehte er sich wieder um und lief fort, um auf dem Bahnsteige zu verschwinden. Doch da überlegte er sich, wenn er nun einmal vom Pech verfolgt sei, werde es vielleicht gar noch dahin kommen, daß die beiden auch noch Weichen fuhren und womöglich in sein Abteil nachstiegen, wenn er sich jetzt schon in den Wagen verlor. Das dürfte auf keinen Fall geschehen. Er mußte herausbekommen, wohin die Fahrt der beiden ging. Also hieß es, sie heimlich beobachten. Er stellte sich hinter eine Gruppe von Menschen und lugte vorsichtig nach dem Paare aus.

Unterdessen hatte Walbi eine illustrierte Zeitung erworben. Gelangweilt sah er in die Hände und fuhr zusammen. Hinter vier, fünf Männern in Kraxlerkostüm hatte er den alten, ehrlichen Lehmann erblickt. Donnerwetter, das war doch zu ärgerlich! Er durfte sich nicht sehen lassen. Wer weiß, was für eine auffällige Szene das in Inges Weisen gegeben hätte, wäre er von dem alten Zausans erkannt worden! Er hatte gar keine Lust, diese Bekanntheit weiterzupflegen. Zwar brauchte er den Mann noch einmal, wenn er etwas über diesen Stedensson in Erfahrung bringen wollte, aber vielleicht war es vernünftiger, den Haupttaucher überhaupt fahren zu lassen. Er dachte noch mit Schrecken an das Groggelaue zurück. Schnell drehte er sich um, entfaltete die gekaufte Zeitung und tat, als läse er sie aufmerksam. Dabei schielte er aber immer noch dem Manne in Wasser und Salz.

Stedensson ließ eilig zum Blumenladen und stellte sich an eine Seitenwand, hinter der er nur unweilen nach den beiden spähte.

„Aber, Walbjunge, du siehst ja als Verkehrsbehinderung da, wenn du hier Zeitung lesen mußt.“ sagte Inge erstaunt, von der Buchauslage zurücktretend.

„Ich sehe mir nur die Bilder an.“ Er warf

einen Blick zum Blumenladen hinüber, wo er den Kundschaftigen bereits wieder entdeckt hatte.

„Das lausst du doch dann im Zuge machen.“

„Gehorsam folgte Walbi die Zeitung zusammen und steckte sie in eine Seitentasche seiner Sporttasche. Nun drehte er sich aber wieder um, damit der andere sein Gesicht nicht sah.“

„Sieh mal dort, die wunderbaren Blumen!“ rief Inge entzückt.

„Ja, ja, sie sind herrlich.“ erwiderte Walbi, sah aber in entgegengesetzter Richtung nach dem Blumenladen.

„Menschenskind, du siehst ja gar nicht hin.“ rief Inge erstaunt.

„Ich habe sie schon vorher gesehen.“

Inge schaute nun auch nach dem Blumenladen, durch den seiden eine auffallend gekleidete Dame schritt.

„Ah, die Gelbe scheint dich ja mächtig zu fesseln.“ sagte Inge schnippisch.

Walbi meinte, Inge spräche noch von den Blumen, denn die Dame in gelbseidenem Kostüm hatte er noch gar nicht bemerkt, weil seine Gedanken andere Dinge zu verarbeiten hatten.

„Gehorsam!“ sagte Walbi.

„Was?“ Inge packte ihn, drehte ihn herum und sah ihm forschend in das Gesicht.

„Na ja, sind es etwa keine Chrysanthem.“

Er deutete auf den Blumenladen.

„Ich sprach von der gelben Dame.“

„Warum, von welcher?“

„Es ist aut, Walbi, vollkommen erledigt. Wenn du ein so dummes Gesicht ziehst wie jetzt, dann weißt du sicher nicht, was gespielt wird.“

„Höchstens die Weiße Dame von Boledieu. Von einer andersfarbigen habe ich noch nichts gehört.“

Stedensson hatte wahrgenommen, daß Inge zu ihm herübergesehen und war schnell einen



Ein Stück Altladenburg

An den Ladenburger Markt- platz, der mit den ihn umgebenden historischen Häusern eine das Auge des Heimatfreundes erfreuende Einheit bildet, schließt sich zur linken Seite der Apotheke, die zusammen mit dem bekannten Neuhellerhaus den Platz beherrscht, der „Kleine Markt“ an, in früherer Zeit auch Fischmarkt genannt. Von ihm aus führt eine schmale Gasse hinaus, einst Gerstenweg genannt und aus von bescheidenen Länge, deren es war eine Sackgasse, die an der Stadtmauer ihr Ende nahm. Nun ist an dieser Stelle die Stadtmauer längst gefallen, und die Gasse heißt jetzt Feuerleitergasse, denn zu ihrer Seite stand noch vor einigen Jahrzehnten ein einziger Lattever-schlag, in dem die Feuerleitern aufbewahrt wurden. Ein Stück Kleinstadt-Romantik liegt in dem Namen „Feuerleitergasse“.

(Zeichner: John)

Schritt weiter hintergetreten, so daß er von dem Paare nicht gesehen werden konnte. Warum hatte sie plötzlich herübergesehen? Oder hatte es nur den Blumen gegolten? Das mußte sich ja bald herausstellen. War er doch bereits erkannt worden, dann kamen sie sicher zu ihm herüber. In diesem Falle würde er das Hasenpanier ergreifen und untertauchen, wie es ihm als einem Haupttaucher zulang.

In Walbis Schädel tumorten ähnliche Gedankengänge. Dieser alte, ehrliche Lehmann wußte zu viel von seinen Wünschen und Hoffnungen und war nicht der Mann, der jarte Rücksicht hätte walten lassen.

Inge tat einige Schritte vorwärts.

„Wohin willst du?“ rief Walbi entsetzt.

„Zu den Chrysanthem.“

Walbi stand der Schreck im Gesicht geschrieben. Er wandte sich daher schnell ab, blieb aber neben den beiden Köstchen stehen, die Inge und ihm gehörten. Rechte sie allein gehen.

Der alte, ehrliche Lehmann kannte sie ja nicht. Im gleichen Augenblicke fiel ihm aber auch ein, daß ihm der Mann doch versprochen hatte, für eine Erlösung der Wohnungswünsche zu sorgen, die ihm Walbi offenbart hatte. Auch aus diesem Grunde durfte er es mit dem Alten nicht verderben.

Stedensson lugt vorsichtig um die Ecke und sah zwei Schritte zur Linken Inge stehen. Wie von irgendeinem Insekt gestochen fuhr er zurück und rannte nach dem Ausgange der Mittelhalle, bis an die Bahnsteige. Dort stand er still und sah sich ängstlich um. Als er weder Inge noch Walbi gewahrte, wunderte er sich, verlor sich aber nicht, warum ließ man ihn jetzt in Frieden und wie lange. Das war ja ein regelrechtes Rahe- und Mausspiel.

Inge hatte ihn überhaupt nicht gesehen, betrachtete eine Weile die Blumen und ging dann zu Walbi zurück, der die Flucht seines Zehntumpans bemerkt hatte und sich nun nicht entsinnen konnte, weshalb der Mann vor Inge geflohen sein sollte, wie sein Abgang doch ausgefallen hatte. Zerstört antwortete er auf Inges Frage, wieviel Zeit man noch habe:

„Hier Glas.“ Er hatte im Geiste gesehen das Bild vor sich, wie er zu seinem Entgehen hatte sehen müssen, daß Lehmann das vierte Glas des Höllestrankes mit großem Behagen schlürfte.

„Sag mal, Walbi, bist du mit deinem Köpchen einer Starstromleitung zu nahe gekommen?“ fragte Inge ängstlich und forschte in Walbis Mienen.

„Aber wieso denn?“

„Hörstest du, was ich fragte?“

„Ich habe was gehört. Warte mal! Was war es denn gleich?“ Walbi runzelte die Stirn und dachte nach.

„Du bist ja mächtig zerstreut heute. Warum eigentlich?“

„Ich habe den Groggelauf gesehen“, plägte Walbi heraus, ohne es zu wollen.

„Deinen alten, ehrlichen Lehmann?“

„Ja.“

„Wo?“

„Er ging zum Dispensar hinaus“, log Walbi.

„Das solltest du doch eher sagen. Den Mann hätte ich mir gern einmal näher angesehen. Mir ist gar kein Pfeffer- und Salzmann aufgefallen.“

„Er trug einen Leberzieber.“

Der Haupttaucher war unterdessen in seinen Zug eingestiegen und sah nun mit bänglichem Gefühl aus dem Wagenfenster, ob Inge und Walbi den gleichen Zug benützen würden. Zu seiner Erleichterung blieb das Paar unsichtbar. Die Maschine rückte an. Stedensson lehnte sich zufrieden in seine Ecke.

An der Hauptthalle sagte Inge zu ihrem Bräutigam: „Wenn der Mann mit einem Wohnungsnachweis in Verbindung steht, könntest du doch einmal eine Probe machen, ob er sein diesbezügliches Versprechen zu halten geneigt ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Man kauft vorteilhaft bei Anker

Festlicher Beginn im Nationaltheater

Beethovens „Fidelio“ unter Karl Elmendorffs musikalischer Leitung

Nicht in spannungsreicher äußerer Dramatik, sondern in der ungeheuren Intensität der musikalischen Ausdeutung eines seelischen Kampfes liegt das eigentümliche Beethovenische des „Fidelio“. Verzweiflung, tiefer Schmerz und leidenschaftliche Empörung finden ihre Lösung im aus vertrauender Hingabe an die Vorsehung gewonnenen Entschluß zur Tat, die zum Triumph führen muß. Wie die Leonoren-Duette Nr. 3, die wieder als Zwischenaktmusik erklang, das ganze seelische Drama vorwegnimmt, so spiegelt sich der ähnliche seelische Vorgang, das Durchdringen von Ungeheuerem und Leid zum befreienden Entschluß der Tat auch immer wieder in der Einsönit des „Fidelio“ subjektiv empfunden, aber gerade diese Eindringlichkeit gibt ihm die besondere Eindringlichkeit, und nichts zeigt mehr die Größe des Beethovenischen Genies als die Tatsache, daß trotzdem die Geleise des Theaters alle Beachtung fanden.

Aus dem Bereich des Seelischen deutete Karl Elmendorff das Werk. Er ließ sicherlich nicht die dramatische Handlung als solche zurücktreten, er meißelte sorgfältig die Höhepunkte des Geschehens heraus. Aber die Stärke seiner Ausdeutung lag im Ausfüllen jeder feinsten Nuance seelischer Vorgänge in der Musik, in der subtilsten Nachzeichnung der seelischen Entwicklungen und in der durchdringlichsten Gesichtslosigkeit, die über dem gesamten Werke ausgebreitet wurde. Prachtvoll musizierte auch wieder das Orchester, es ging auf jeden feinsten Wink mit, Gründlich war auch die musikalische

Zusammenarbeit von Bühne und Orchester vorbereitet und zu reifster Einheit gediehen. Die künstlerisch und menschlich wundervoll reise Intensität der musikalischen Durchdringung des Werkes durch den Dirigenten aber gab der Aufführung festlichen Charakter.

Die Regie Friedrich Brandenburgs verwirklichte die Einheit von Musik und Bewegung, die gerade in diesem ganz auf Seelisches abgestimmten Werk besonders schwierig ist. Sie ließ wie die musikalische Leitung Elmendorffs auch den seinen entspannenden Humor, der über den Gestalten der Marzelline und des Jacquino, weiter auch des biederen ehrlichen Meister Nocco liegt, reiflos in das gesamte Geschehen aufgehen, ohne durch Liebertreibung einen Reiz zu bilden. Besondere Anerkennung verdienen dann die durch Karl Klauf musikalisch betreuten Chöre, vor allem die sowohl musikalisch wie darstellerisch vollendeten Chöre der Gesangenen. Die Bühnenbilder von Friedrich Klauf und die technische Einrichtung von Otto Junker bewährten sich wie schon in der vergangenen Spielzeit.

Glanza Zwingersberg, die neue Hochdramatische des Nationaltheaters, sang die Leonore, und der günstige Eindruck, der sich einst schon bei ihrem Gastspiel im Nationaltheater gebildet hatte, konnte sich entschieden festigen. Die „sinnende Schauspielerin“ wird für diese Rolle verlangt, und von der klaren Erkenntnis dieser Erfordernisse hatte sich Glanza Zwingersberg mit allen darstellerischen Problemen auseinandergesetzt. Ihre Stimme dürfte

ein hervorragender Gewinn für das Nationaltheater sein, groß, klar, blass, und mit der Ausdruckskraft des Erlebnis begabt, fand sie freudige Zustimmung der Zuhörer. Ausgezeichnet ist ihre Gesangs- und Sprechkultur. Man darf sich darauf freuen, sie auch in anderen Rollen zu hören. Die Rolle des Florestan sang als Gast der im Nationaltheater nicht mehr unbekannt Ab. Seibert vom Opernhaus in Frankfurt a. M. Hans Schweska als Pizarro hatte gegenüber der vergangenen Spielzeit sowohl darstellerisch wie gesanglich an Reife noch gewonnen. Prachtvoll bei Stimme und schauspielerisch vollendet gab Heinrich Hößlin den Meister Nocco. Die gut ausgebildete, hübsche Stimme Gustaf Heikens ebenso wie ihr feines Spiel paarten sich in der Rolle der Marzelline ausgezeichnet mit dem darstellerisch und gesanglich liebevoll ausgestalteten Jacquino des Max Bastrusch. Peter Schäfer als Fernando, Fritz Bartling und Christian Könter als Gesangene rundeten das prächtig geschlossene Ensemble ab. Die Aufführung wurde ein voller Erfolg, alle Mitwirkenden wurden herzlich gefeiert, allen voran Karl Elmendorff und unsere neue Hochdramatische.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Rundschreibenleiter Dr. Volkmar Probenius gefallt. Der Rundschreibenleiter der Württembergischen Nachrichten, Dr. Volkmar Probenius, der als Leutnant in einem Bader-Regiment in Polen kämpfte, ist auf dem Wege der Ehre gestorben.

Daimler-Benz Aktiengesellschaft in Stuttgart

Prospekt

RM 12 978 000.— neue Stammaktien

12 978 Stück über je RM 1000.— Nr. 67 024—80 001.

Die Daimler-Benz Aktiengesellschaft ist im Jahre 1890 unter der Firma Daimler Motoren Gesellschaft als Aktiengesellschaft errichtet worden. Ihren jetzigen Namen führt sie seit dem im Jahre 1926 durchgeführten Verschmelzung mit der Benz & Cie. Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik Aktiengesellschaft in Mannheim. Der Sitz der Gesellschaft ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 14. Juni 1938 nach Stuttgart verlegt worden. Die Hauptverwaltung befindet sich in Stuttgart-Untertürkheim.

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Motoren aller Art sowie von Fahrzeugen und Maschinen aller Art, die durch Motoren angetrieben werden, und überhaupt von Maschinen, Werkzeugen, Geräten und sonstigen Artikeln, die zu dem Gebiet der Verbrennungsmotoren gehören. Der Gesellschaft ist auch der Handel in allen Rohstoffen, Halb- und Gasfabrikaten gestattet, die mit dem Gegenstand ihres Geschäftsbetriebes zusammenhängen. Sie ist ferner berechtigt, andere industrielle Erzeugnisse herzustellen, zu kaufen und zu verkaufen. Außerdem darf die Gesellschaft andere Geschäfte jeglicher Art errichten und von Dritten erwerben oder sich in beliebiger Form daran beteiligen.

Die Erzeugnisse sind: Personkraftwagen, Lastkraftwagen, Omnibusse, Lieferwagen, Spezialfahrzeuge aller Art wie Feuerwehrlaster, Sattelzugmaschinen, Klipper, Kübelwagen, Mannschaftswagen, Krankenwagen, Landpostwagen, Kommunalfahrzeuge aller Art, Geländewagen, Motoren für Flugzeuge und Luftschiffe, Schiffs- und Bootmotoren, Triebwagenmotoren, schnell und langsam laufende Dieselmotoren für ortsfeste Verwendung sowie Motoren für Sonderzwecke.

Das Grundkapital betrug seit der in der Generalversammlung vom 3. Juli 1934 beschlossenen Kapitalveränderung RM 26 172 000.— und war eingeteilt in RM 25 956 000.— Stammaktien und RM 216 000.— Vorragsaktien. Die Hauptversammlung vom 14. Juni 1938 beschloß in § 3 der von ihr genehmigten neuen Satzung, den Vorstand zu ermächtigen, mit Zustimmung des Aufsichtsrats das Grundkapital um höchstens RM 13 000 000.— durch Ausgabe neuer Aktien gegen Bar- oder Sacheinlagen zu erhöhen (genehmigtes Kapital). Am 17. April 1939 beschloß der Aufsichtsrat, zwecks Beschaffung weiterer Mittel für die Erweiterung der Betriebsanlagen und zur Finanzierung des erhöhten Umsatzes seine Zustimmung zur Ausgabe von neuen Aktien im Betrage von RM 12 978 000.— zu erteilen, die erstmalig für das Geschäftsjahr 1939 zur Teilnahme am Gewinn berechtigt sind. Diese 12 978 Stammaktien über je RM 1000.— bilden den Gegenstand dieses Prospektes. Sie werden von einer unter Führung der Deutschen Bank in Berlin stehenden Bankengemeinschaft übernommen und im Mai 1939 den Inhabern der alten Stammaktien im Verhältnis 1:2 zum Kurse von 112 1/2% zuzüglich Börsenmaklerprovision zum Bezuge angeboten. Das bei der Begebung der neuen Aktien entstandene Aufgeld wird nach Abzug eines Teils der Kosten mit rund RM 1 300 000.— der gesetzlichen Rücklage zugeführt, welche damit auf die gesetzliche Höhe von 10% aufgeführt ist.

Die neuen Stammaktien tragen die Nummern 67 024 bis 80 001, die im Druckverfahren nachgebildeten Unterschriften zweier Vorstandsmitglieder und des Aufsichtsratsvorsitzenden sowie die Angabe der Seitennummer des Aktienbuchs mit der eigenhändigen Unterschrift eines Kontrollbeamten. Die zugehörigen Hagen bestehen aus 10 Gewinnanteilscheinen Nr. 7—16 nebst Erneuerungsscheine.

Das Grundkapital beträgt nunmehr RM 39 150 000.— und besteht aus RM 38 934 000.— auf den inhaber laufenden Stammaktien, eingeteilt in

- 19 497 Stück über je RM 800.— Nr. 1—19 497
- 47 526 Stück über je RM 300.— Nr. 19 498—67 023
- 12 978 Stück über je RM 1000.— Nr. 67 024—80 001
- und RM 216 000.— auf Namen laufenden Vorragsaktien, eingeteilt in 360 Stück über je RM 600.—

Der Vorstand ist ermächtigt, den Aktionären gegen eine entsprechende Anzahl von Aktien über RM 300.— und RM 600.— im Umtausch Aktien zu RM 1000.— auszureichen.

Mit der Zulassung der neuen Stammaktien, die den Gegenstand dieses Prospektes bilden, werden sämtliche Stammaktien an den Börsen in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart zur amtlichen Notierung zugelassen sein.

Die Vorragsaktien erhalten vor den Stammaktien einen Gewinnanteil bis zu höchstens 4%, ein weiterer Gewinnanteil kann den Vorragsaktionären nicht zugewiesen werden, ebensowenig steht ihnen ein Nachzahlungsrecht zu. Im Falle der Auflösung der Gesellschaft haben die Vorragsaktionäre lediglich Anspruch auf vorzugsweise Beteiligung des Reinertrages. Wegen des erhöhten Stimmrechts der Vorragsaktien wird auf die Ausführungen in dem Absatz über die Hauptversammlungen verwiesen. Die Vorrechte der Vorragsaktien sind insoweit befristet, als nach Bestimmung des Aufsichtsrats der Vorstand der Gesellschaft unter Mitwirkung der zur Vertretung erforderlichen Anzahl Mitglieder jederzeit in gerichtlicher oder notarieller Form gegenüber den Vorragsaktionären erklären kann, daß die Vorragsaktien ohne Auszahlung in Stammaktien umgewandelt werden. Durch diese Erklärung können die Vorrechte der Vorragsaktien sofort zum Erlöschen, und es tritt deren völlige Gleichstellung mit den Stammaktien ein. Die Vorragsaktien befinden sich im Eigentum der Deutschen Bank in Berlin und sind ohne Genehmigung der Gesellschaft nicht übertragbar.

Der Vorstand besteht aus mindestens 2 Mitgliedern, die deutsche Reichsbürger sein müssen. Zur Zeit bilden den Vorstand die Herren: Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Klüsser, Stuttgart-Untertürkheim, Vorsitz; Wolfgang von Hentig, Berlin; Dr.-Ing. Otto Hoppe, Stuttgart-Untertürkheim; Jakob Werlich, München; ferner stellvertretend: Dr.-Ing. Wilhelm Haspel, Stuttgart-Untertürkheim; Hans Buschke, Stuttgart-Untertürkheim; Arnold Freilherr Gedult von Jungewald, Gagganau; Karl C. Müller, Genshagen; Max Sailer, Stuttgart-Untertürkheim.

Der Aufsichtsrat, dem nur deutsche Reichsbürger angehören dürfen, besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern: Dr. Emil Georg von Starb, Staatsrat und Vizepräsident des Reichstages, Berlin, Vorsitz; Hans Hummel, Vorstandsmittglied der Deutschen Bank, Berlin, stellvertretender Vorsitz; Kommerzienrat Dr. Carl Jahr, Mannheim, stellvertretender Vorsitz; Alfred Busch, Vorstands-

mitglied der Dresdner Bank, Berlin; Warner CAPP, Hahnenhof bei Ratingen; Kommerzienrat Dr. Georg von Doertenbach, Stuttgart; Geh. Kommerzienrat Otto Fischer, Stuttgart; Carl Harter, Berlin; Hermann Köhler, Direktor der Deutschen Bank Filiale Stuttgart, Stuttgart; Wilhelm Merck, Mitinhaber der H. Merck, Chemische Fabrik, Darmstadt; Franz Popp, Marienfeld (früheres Vorstandsmitglied der Gesellschaft); Max H. Schmid, Berlin, Vorsitz des Vorstandes der Zellulosefabrik Waldhof in Mannheim; Geh. Regierungsrat Max Wessig, Berlin; Otto Wolff, Mitinhaber der Firma Otto Wolff, Köln.

Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten neben dem Ersatz ihrer Auslagen eine feste, nach Ablauf des Geschäftsjahres zahlbare, über Unkostenkonto zu verbuchende Vergütung, die sich für das einzelne Mitglied auf RM 2000.— für einen Stellvertreter des Vorsitzenden auf den doppelten und für den Vorsitzenden auf den vierfachen Betrag beläuft, sowie einen Anteil am Jahresgewinn, der insgesamt 10% des nach Maßgabe von § 98 Akt.-Ges. zu berechnenden Reingewinns beträgt. Der Steuerabzug von den Bezügen des Aufsichtsrats sowie Sondersteuern gehen zu Lasten der Gesellschaft. Uebernehmen Mitglieder des Aufsichtsrats in dieser Eigenschaft eine außerordentliche Tätigkeit im Interesse der Gesellschaft, so kann ihnen hierfür durch Beschluß des Aufsichtsrats eine besondere Vergütung bewilligt werden.

Die Gesamtheit des Aufsichtsrats beilegt sich für das Geschäftsjahr 1938 auf RM 194 072.94.

Die Hauptversammlungen, von denen die ordentlichen innerhalb der ersten 7 Monate eines jeden Geschäftsjahres stattfinden, werden nach Stuttgart einberufen. Bei der Abstimmung gewähren je RM 100 Nennbetrag der Stammaktien eine Stimme, je RM 100 Nennbetrag der Vorragsaktien eine Stimme, je RM 100 Nennbetrag der Vorragsaktien im allgemeinen eine Stimme und bei der Beschlußfassung über Besetzung des Aufsichtsrats, Satzungsänderungen und Auflösung der Gesellschaft 30 Stimmen. Es stehen somit den 369 340 Stimmen der RM 38 934 000.— Stammaktien im allgemeinen 2160, je den erwähnten drei Filialen 44 800 Stimmen der RM 216 000.— Vorragsaktien gegenüber.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Die Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger und im Völkischen Beobachter erlassen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, die Bekanntmachungen außerdem in der Berliner Börsen-Zeitung sowie in je einer in Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart erscheinenden Tageszeitung abdrucken. Zur rechtlichen Wirksamkeit genügt in allen Fällen die Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger und im Völkischen Beobachter.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart mindestens je eine Zweigstelle zu unterhalten und bekanntzugeben, bei der fällige Gewinnanteile und neue Gewinnanteilscheinbogen erhoben, Bezugsrechte ausgeübt, Aktien zur Teilnahme an der Hauptversammlung hinterlegt und alle sonstigen die Aktien betreffenden, von einem der Gesellschaftsorgane beschlossenen Maßnahmen kostenlos durchgeführt werden können.

Der Reingewinn, der sich nach Vornahme von Abschreibungen, Wertberichtigungen, Rückstellungen sowie gesetzlichen und freien Rücklagen ergibt, wird wie folgt verteilt:

1. Zunächst werden auf die Vorragsaktien 4% ausgeschüttet;
2. sodann erhalten die Stammaktionäre einen Gewinnanteil bis zu 4%;
3. aus dem übrigen Betrag erhält der Aufsichtsrat den bereits erwähnten Anteil am Jahresgewinn;
4. der Rest wird an die Stammaktionäre verteilt, soweit die Hauptversammlung keine andere Verwendung bestimmt.

Die Geschäftsergebnisse der letzten 5 Jahre waren folgende:

1934	RM 4 125 444.51 Gewinn; hiervon wurden 2 617 200.— RM der gesetzlichen Rücklage zugewiesen, 620 000.— RM zur Abschreibung des Disagios aus der Anleihe von 1927 verwendet und RM 888 244.51 auf neue Rechnung vorgetragen.
1935	Errichtung eines Unterstützungsfonds . 1 500 000.—
	4% Gewinnanteil auf RM 216 000.— . 8 640.—
	5% Gewinnanteil auf RM 25 956 000.— . 1 297 800.—
	3 1/2% Zinsen auf RM 678 300.— Aufwertungsgegenrechte . 23 740.50
	5% des als Gewinnanteil ausgeschütteten Betrages zur Tilgung von Aufwertungsgegenrechten . 65 400.—
	Abschreibung des Aufgeldes auf 5%ige Teilschuldverschreibungen von 1927 . 835 000.—
	Vortrag auf neue Rechnung . 378 758.83
	Gewinn 4 109 239.33

1936	Zuweisung zum Unterstützungsfonds . 1 500 000.—
	4% Gewinnanteil auf RM 216 000.— . 8 640.—
	Vorragsaktien . 8 640.—
	6 1/2% Gewinnanteil auf 25 956 000.— RM Stammaktien (davon 1% an Anleihestock I abgeführt) . 1 687 140.—
	3 1/2% Zinsen auf RM 487 000.— Aufwertungsgegenrechte . 17 045.—
	5% des als Gewinnanteil ausgeschütteten Betrages zur Tilgung von Aufwertungsgegenrechten . 84 800.—
	Vergütung an den Aufsichtsrat . 41 718.—
	Sonderrückstellung . 2 500 000.—
	Vortrag auf neue Rechnung . 392 326.85
	Gewinn 6 231 669.95

1937	4% Gewinnanteil auf RM 216 000.— Vorragsaktien . 8 640.—
	7 1/2% Gewinnanteil auf 25 956 000.— RM Stammaktien (davon 1% an Anleihestock II abgeführt) . 1 946 700.—
	3 1/2% Zinsen auf RM 385 700.— Aufwertungsgegenrechte . 13 489.50
	5% des als Gewinnanteil ausgeschütteten Betrages zur Tilgung von Aufwertungsgegenrechten . 97 800.—
	Vergütung an den Aufsichtsrat . 81 045.76
	Vortrag auf neue Rechnung . 370 665.80
	Gewinn 2 518 350.86

1938	4% Gewinnanteil auf RM 216 000.— Vorragsaktien . 8 640.—
	7 1/2% Gewinnanteil auf 25 956 000.— RM Stammaktien . 1 946 700.—
	3 1/2% Zinsen auf RM 339 100.— Aufwertungsgegenrechte . 11 868.50
	5% des als Gewinnanteil ausgeschütteten Betrages zur Tilgung von Aufwertungsgegenrechten . 97 800.—
	Vergütung an den Aufsichtsrat . 113 125.39
	Vortrag auf neue Rechnung . 341 805.94
	Gewinn 2 519 939.83

Entsprechend den Vorschriften des neuen Aktiengesetzes wurden bei Ermittlung der Geschäftsergebnisse für 1937 und 1938 die Rücklagen und Rückstellungen in der Bilanz vorweggenommen.

Von dem aus dem Ergebnis 1936 an den Anleihestock bei der Deutschen Goldkreditbank abgeführten Beträge wurden 1938 RM 1,13 auf je RM 300.— Aktien ausbezahlt. Das Guthaben des Anleihestocks I beträgt nunmehr noch RM 103.07. Der Bestand des Anleihestocks II aus der Zuweisung des Jahres 1937 umfaßt nom. RM 236 000.— 4 1/2%ige Reichsschatzanweisungen, wogegen die Deutsche Goldkreditbank ein Guthaben von RM 56.30 hat.

Bilanz zum 31. Dezember 1938

Aktive		Passive	
	RM		RM
Anlagevermögen:			
Debaute Grundstücke mit a) Geschäfts- und Wohngebäuden 11 700 000.—			
Zugang 2 888 048.87			
Abgang 14 588 048.87			
Abrechnung 19 099.—			
b) Fabrikgebäuden und andere Baulichkeiten 13 800 000.—			
Zugang 4 184 854.32			
Abrechnung 17 984 854.32			
Abrechnung 2 254 854.32			
Unbebaute Grundstücke, Maschinen und maschinelle Anlagen 5 300 000.—			
Zugang 9 494 838.90			
Abgang 14 794 838.90			
Abrechnung 75 667.30			
Abrechnung 14 719 172.60			
Abrechnung 9 519 172.60			
Betriebs- und Geschäftsausstattung 1.—			
Zugang 4 478 590.47			
Abgang 4 478 590.47			
Abrechnung 13 288.30			
Abrechnung 4 465 302.17			
Abrechnung 4 465 302.17			
Werkzeuge 1.—			
Zugang 8 375 917.73			
Abrechnung 8 375 917.73			
Abrechnung 8 375 917.73			
Beteiligungen 512 000.—			
Abgang 1.—			
Abrechnung 511 999.—			
Abrechnung 4 999.—			
Umlaufvermögen:			
Vorräte:			
Wob-, Hilfs- u. Betriebsstoffe, Handelswaren 22 208 853.88			
Halbfertige Erzeugnisse 22 213 636.38			
Fertige Erzeugnisse 10 480 835.30			
Ersatzteile 3 262 415.57			
Wertpapiere 58 165 741.13			
Hypotheken und Grundschulden 5 866 726.75			
Anzahlungen an Lieferanten 182 639.95			
Anzahlungen an Lieferanten 3 641 343.05			
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 32 952 014.03			
Forderungen an Konzernunternehmen 1 110 283.27			
Wechsel 689 817.68			
Schecks 615 163.48			
Kassenbestand einschließlich Postcheckguthaben 1 057 557.62			
Andere Bankguthaben 1 253 284.61			
Sonstige Forderungen 731 043.76			
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen 226 209.64			
Avalen u. Bürgschaften 266 716.— RM.			
		142 198 806.97	142 198 806.97

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1938

Soll		Haben	
	RM		RM
Löhne u. Gehälter insges. 103 606 418.15		Gewinn-Vortrag aus 1937	370 665.60
— hiervon auf Anlage-Konten aktivierte Löhne 208 671.70		Rohüberschuss	163 383 475.21
Besetzliche soziale Abgaben 7 462 597.97		Erträge aus Beteiligungen	5 659.88
Freiwillige soziale Leistungen u. Spenden (nicht inbegriffen sind die Zuwendungen aus dem Unterstützungsfonds für die Gesellschaft im Betrage v. RM 768 220.12)	4 639 827.29	Zinsen	2 355 911.73
Abschreibungen auf das Anlagevermögen:		Außerordentliche Erträge	154 574.72
Debaute Grundstücke mit a) Geschäfts- und Wohngebäuden 568 048.87			
b) Fabrikgebäuden und andere Baulichkeiten 2 284 854.32			
Maschinen und maschinelle Anlagen 9 519 172.60			
Betriebs- und Geschäftsausstattung 4 465 301.17			
Werkzeuge 8 375 917.73			
Beteiligungen 4 999.—	25 218 284.69		
Steuern:			
1. Besitzsteuern 15 325 316.72			
2. Sonstige Steuern 7 232 879.72	22 758 196.44		
Beiträge an Berufsvertretungen 253 852.33			
Reingewinn:			
Vortrag aus 1937 370 665.60			
Gewinn in 1938 2 149 274.23	2 519 939.83		
	188 250 286.94		188 250 286.94

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, im April 1939.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft
Horsching, Wirtschaftsprüfer, Siegmund, Wirtschaftsprüfer.

Erläuterungen zum Jahresabschluss:

Die Wertpapiere von RM 5 866 726.75 setzen sich in der Hauptsache aus Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, auskündlichen Schatzbons und im Bilanzjahr mit 50% eingezahlten Vorragsaktien der Reichswerke A.-G. für Erzbau und Eisenhütten „Hermann Göring“ zusammen.

In den Rückstellungen für ungewisse Schulden von RM 13 757 797.24 ist neben einer Rückstellung für Kundenwechsel-Obligo, Berufsgenossenschaftsbeiträge und für Altersversorgung ein erheblicher Betrag für Steuern enthalten.

Die RM 16 040 000.— 5%igen Teilschuldverschreibungen von 1937 werden vom 1. April 1942 bis 1. April 1961 in 20 gleichen Jahressteilbeträgen durch Auslösung zum Nennwert oder durch freiwilligen Rückkauf getilgt; auch verstärkte Tilgung und Gesamtilgung von 1942 an zulässig. Zur Sicherung aller Forderungen aus den Teilschuldverschreibungen ist eine 5%ige Gesamtsicherungshypothek von RM 16 040 000.— an erster Stelle auf den Werken Untertürkheim und Gagganau einschließlich der darauf befindlichen

Gebäude, aller Anlagen und allen Zubehörs eingetragen.

Die Hypothekenschulden von RM 318 860.18 bestehen aus einer Tilgungshypothek, die mit 4% jährlich zu verzinsen und mit 1% jährlich zurückzuzahlen ist.

Die sonstigen Verbindlichkeiten mit RM 14 534 973.35 setzen sich u. a. aus Beträgen für Löhne, soziale Leistungen, veranlagte Steuern, Kursrückstellungen sowie Provisionsforderungen der Vertreter und Angestellten der Verkaufszentralen zusammen.

Haftungen und Sicherheitsleistungen:

Für Bankkredite, Behördengeschäfte und Kundenwechsel-Diskontierungen hat die Gesellschaft Sicherheiten in hypothekarischer oder anderer Form geleistet. Für Bankkredite hat sie als Aussteller Wechsel von insgesamt 1 213 332.— RM gegeben, weiterhin wurden Solawechsel im Betrage von RM 1 862 027.42 ausgestellt sowie Beileihung von ausländischen Schatzbons durch die Deutsche Goldkreditbank.

Das Obligo aus begebenen Kundenwechseln belief sich auf RM 12 507 121.— (ohne Arbeitsbeschaffungswechsel).

Für die Holzindustrie Bruchsal G. m. b. H. in Bruchsal hat die Gesellschaft ein Wechselobligo in Höhe von 384 122.— RM übernommen.

Besitz- und Betriebsbeschreibung

Der Grundbesitz der Gesellschaft umfaßt nach dem Stand vom 31. Dezember 1938 2 340 361 qm, wovon 1 865 847 qm (davon bebaut 554 410 qm) auf Fabrikgrundstücke einschließlich zugehöriger Wobgrundstücke entfallen. Von dem

Hakenkreuzbanner
Berio
Mann
Rena
Mann
Am 30
mit G
Schwie
Re
im 79.
Mar
Bee
N
und
Im
Ohren Grund
baud. Im einze
Stuttgart-Untert
Mannheim
Gagganau
Berlin-Marienfel
Siedelungen
Sonstiger Grund
wesentlichen Ver
len und Reparat
stätten)
Die Zentrale
Stuttgart-Untert
Gagganau, Berlin
1. Die Werke k
stigten für
leichten Liefe
einschließlich
toren, ferner
den Motoren
Spill- und R
2. Werk Manne
von Last- und
bauten sowie
es besitzt au
3. Werk Gaggan
einschließlich
Vorkammer-D
Spezialherze
größere Kran
gewerbliche
4. Werk Marien
Frankfurt a. M.
Halle, Hamburg,
Landau i. Pfalz
Nürnberg, Plau
stock, Säckingen
Weimar, Würz
Sodann bestehn
ten mit angest
Budapest, Lond
Auf dem Kon
vellen im wes
In l i n d i c h e
Mercedes-Be

ft

engesetztes Wirt- für 1937 und der Bilanz vor-

en Anleihebestock übertrug Beträge (den ausgereiht, summe noch II aus der Zu- RM 230 000.— a die Deutsche 0 hat.

Passive

RM

26 172 000.—

2 617 200.—

3 500 000.—

5 335 153.83

13 757 797.24

16 040 000.—

6 398.75

318 860.18

70 295 587.13

1 435 870.02

2 519 939.83

142 198 806.97

Neben

RM

370 685.90

163 263 475.21

5 659.68

2 355 911.73

154 574.72

186 250 286.94

eingetragen.

18 bestehen aus

hentlich zu verzia-

ht 1 213 332.—

l in Beträge von

ung von auslä-

diskontbank.

in belief sich auf

(gewechselt).

l in Bruchsal hat

e von 284 122.—

teilung

nach dem Stand

von 1 865 847 km

grundstücke ein-

stfallen. Von dem

Berichtigung!

In der Vermählungsanzeige Harry u. Annel Fränkle vom 26. September 1939, heißt die richtige Straßenbezeichnung Mannheim, Almenstraße 64

Renate Paula Luise

Unser Horst hat ein Schwesterchen bekommen. Heinz Ludwig u. Frau Elisabeth geb. Knittel Mannheim, Eschkoplatz 5a, 1. Oktober 1939

Rosina Gartner

Am 30. September verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau Rosina Gartner geb. Frank im 79. Lebensjahre. Mannheim (Alphornstr. 28), den 2. Oktober 1939. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Eduard Link Beerdigung: Dienstag, 3. Oktober, 13 Uhr. (93569)

Todesanzeige Karl Leib

Nach langem, schwerem Leiden verschied mein lieber Mann und Vater Karl Leib im Alter von 36 Jahren. Mannheim (Krappmühlstr. 13), den 2. Oktober 1939. In tiefer Trauer: Lisette Leib und Tochter Gisela Beerdigung: Mittwoch, den 4. Oktober 1939, nachm. 3/3 Uhr. (94178)

Übrigen Grundbesitz von 474 514 qm sind 152 686 qm bebaut. Im einzelnen verteilt sich der Grundbesitz wie folgt: Stuttgart-Untertürkheim 309 022 qm, dav. bebaut 109 026 qm Mannheim 339 308 qm, dav. bebaut 104 526 qm Gaggenau 220 011 qm, dav. bebaut 98 865 qm Berlin-Mariefelde 285 832 qm, dav. bebaut 75 128 qm Sindelfingen 703 013 qm, dav. bebaut 102 241 qm Sonstiger Grundbesitz (im wesentlichen Verkaufsstellen und Reparaturwerkstätten) 483 375 qm, dav. bebaut 157 246 qm Die Zentrale mit der Hauptverwaltung befindet sich in Stuttgart-Untertürkheim. Weitere Werke sind in Mannheim, Gaggenau, Berlin-Mariefelde und Sindelfingen.

- 1. Die Werke in Untertürkheim umfassen die Produktionsstätten für die Serienherstellung von Personenzugmaschinen, leichten Liefer- und Krankenwagen, von Spezialfahrzeugen einschließlich bestimmter Lastwagentypen sowie von Motoren, ferner die Entwicklungs- und Versuchsanlagen für den Motoren- und Wagenbau und die Abteilungen für Sport- und Rennwagenbau.
- 2. Werk Mannheim ist eingerichtet für die Serienherstellung von Last- und Personenzugmaschinen nebst den zugehörigen Aufbauten sowie von Dieselmotoren für gewerbliche Zwecke; es besitzt auch eine Spezial-Graupiererei.
- 3. Werk Gaggenau baut Lastkraftwagen aller Art und Größe einschließlich der Aufbauten, insbesondere solche mit Vorkammer-Dieselmotoren, Sattelzugmaschinen, Omnibusse, Spezialfahrzeuge, Kommunal- und Feuerwehrfahrzeuge, größere Krankenwagen, Dieselmotoren für Tractorwagen und gewerbliche Zwecke.
- 4. Werk Mariefelde. Diese Werke dienen dem Bau von leichten und mittelschweren Lastwagen, Spezialfahrzeugen und Motoren.
- 5. Werk Sindelfingen ist das Karosseriebauwerk der Gesellschaft. Es befaßt sich mit der Anfertigung von Aufbauten jeder Art für Personenzugmaschinen in Großserienfertigung wie Einzelanfertigung, für Liefer- und Krankenwagen, Sonderfahrzeuge, Omnibusse und von Führerhäusern für Lastkraftwagen.

Die Gesellschaft besitzt Verkaufsstellen und Reparaturwerkstätten in Aachen, Augsburg, Baden-Baden, Berlin, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Cottbus, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Erfurt, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gera, Oelwitz, Halberstadt, Halle, Hamburg, Hannover, Kiel, Koblenz, Köln, Königsberg, Landau i. Pfalz, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Pilsen, Ravensburg, Regensburg, Reutlingen, Ulm, Säckingen, Scheidegg, Schweinfurt, Stuttgart, Ulm, Weimar, Würzburg, Wuppertal-Eibfeld, Zwissau, Paris. Sodann bestehen rechtlich selbständige Verkaufsgesellschaften mit angeschlossenen Reparaturwerkstätten in Wien, Budapest, London und Zürich (s. Beteiligungen). Auf dem Konto Beteiligungen ist das Eigentum an Anteilen im wesentlichen folgender Gesellschaften verbucht: Internationale Verkaufsgesellschaften: Mercedes-Benz Automobil-Gesellschaft m. b. H., Wien

Der Täter... Das hat geholfen... Sommersprossen... Dr. Druckregg... Dr. Bleichwachs... Für Mk. 2,10, aber nur in Apotheken! Best.: Engel-, Elshorn-, Friedrich-, Hol-, Kronen-, Löwen-, Lützen-, Mohren-, Polkan-, Schwan- u. Wasserturm-Apotheken

Hämorrhoiden sind lästig... Verlangen Sie portofrei... Anuvalin... Anuvalinfabr. Berlin SW 61/A 440

Damenbart... sowie alle lästigen Haare entfernen durch... Ultra-Kurzwellen... garantiert dauernd und narbenfrei... Gretl Stoll... in Pauls Bium Kosmetikerin... Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

Verloren... 2 neue Trainings-Anzüge... auf 1. November... Rosina Gartner... im 79. Lebensjahre... Mannheim (Alphornstr. 28), den 2. Oktober 1939.

Zu vermieten... Schöner großer LADEN an den Planken... an verkehrsreicher Ecke, per 1. Januar od. früher zu vermieten... Interessenten unter Nr. 157801WS an den Verlag.

1 kl. Zimmer und Küche... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

1 kl. Zimmer... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

2-Zimm.-Wohnung... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

4-Zimmer-Wohnung... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

4-Zimmer-Wohnung... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

2-3-Zimmer-Wohnung... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

4-Zim.-Wohnung... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

Deutsche Bank Commerz- u. Privat-Bank... Dresden Bank

Anordnungen der NSDAP... Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1... Amt für Kriegspost... NS-Frauenchaft... NS- und JH-Führerinnen...

Kraft durch Freude Sportamt... Größt. Gymnastik und Spiel. Der Kurs in Größt. Gymnastik u. Spiele in der Wälderbergschule findet nicht montags, sondern wie bisher dienstags von 20 bis 21.30 Uhr statt.

Agerräume... für einige Monate zu mieten gesucht... Wohnmöglichkeit u. Gelegenheit für Wollerrichtung... Angebote unter Nr. 9407 WS an den Verlag dieses Blattes erbet.

1 kl. Zimmer... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

4-Zimmer-Wohnung... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

Leere Zimmer... zu mieten gesucht... für neues Möbel einzukaufen... Angebote unter Nr. 9412 WS an den Verlag dieses Blattes.

Leeres Zimmer... zu mieten gesucht... für neues Möbel einzukaufen... Angebote unter Nr. 9412 WS an den Verlag dieses Blattes.

Mietgesuchte... Mani-Zimmer... Schneider... Redarvorland... 1 Zimmer und Küche... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

2-3-Zimmer-Wohnung... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

4-Zim.-Wohnung... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

Möbl. Zimmer zu vermieten... Gutmöbl. Zim. mit Bad, Telefon... Balkonzimmer... Gut möbliertes Zimmer... an vermieten, ab 1. Nov. oder 1. d. verm. 2. Wahlmann... Tullastr. 15, 19. (93782)

Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft zu Heilbronn, Heilbronn a. N. Firmenänderung in Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft, Heilbronn a. N.

II. Bekanntmachung... In der Hauptversammlung vom 24. Juni 1939 ist die Firmenbezeichnung unserer Gesellschaft in „Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft“ umgeändert worden. Wir fordern hiermit unsere Aktionäre auf, die noch auf die alte Firma „Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft zu Heilbronn“ lautenden Stammaktien bzw. Interimsscheine zwecks Umstempelung bis zum 30. November 1939 einschließlich bei der Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.G., Heilbronn a. N., bei der Deutschen Bank, Filiale Mannheim, bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M., bei der Deutschen Bank, Filiale Heilbronn a. N., bei der Deutschen Bank, Filiale Stuttgart, während der bei diesen Stellen üblichen Geschäftsstunden arithmetisch geordnet und mit einem doppelten Nummernverzeichnis versehen einzureichen. Die Stammaktien bzw. Interimsscheine werden nach erfolgter Umstempelung zurückgegeben. Die Abstempelung erfolgt spesenfrei. Diejenigen Stammaktien bzw. Interimsscheine unserer Gesellschaft, die auf unseren alten Firmennamen lauten und nicht rechtzeitig zur Umstempelung eingereicht worden sind, werden auf Grund des § 67 des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 für kraftlos erklärt werden, nachdem uns hierzu das Amtsgericht - Registergericht - Heilbronn durch Beschluß vom 21. August 1939 die Genehmigung erteilt hat. Die auf die für kraftlos erklärten Stammaktien bzw. Interimsscheine entfallenden Stammaktien bzw. Interimsscheine mit unserem neuen Firmennamen werden für Rechnung der Empfangsberechtigten hinterlegt werden. Heilbronn, den 22. August 1939. (174 220 W) Der Vorstand.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

Möbl. Zimmer zu vermieten... Möbl. 1- u. 2-bettig. Zimmer... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84. Gutmöbliertes Zimmer... mit Heizung und Bad... Victoria Vers. Reitering Nr. 23, Heilbronn, 434 84.

